

Die Fememörder sind schwachsinzig lagen die Sachverständigen

(Eig. Bericht.) Stettin, 3. Mai.

In der heutigen Verhandlung des Fememörderprozesses wird die Beweisaufnahme voraussichtlich endgültig abgeschlossen werden. Der Stettiner Gerichtsrat, Dr. Ripper, erstattet ein Gutachten über den Geisteszustand der Angeklagten Krüger, Vogt, Bähr und Träbel. Der Sachverständige erklärte alle vier Angeklagten für schwachsinzig und dabei nicht ohne Intelligenz. (?)

Es wird ein Brief verlesen, den der Angeklagte Träbel am 29. April einem Freunde in Göttingen geschrieben hat, und in dem es u. a. heißt: „Mein Freund, am Freitag erwarde ich mein Urteil, und wie es auch ausfallen mag, glaube mir, daß ich nicht sentimental werde. Für Dich, mein Freund, bin ich ja immer rehabilitiert... Draußen trägt man, während ich dies schreibe, die alten Regimentsfähnen vorbei. Der Geist, der die Marschierenden umfängt, ist derselbe, der uns besetzte und aus dem heraus das Verbrechen geschah, für das wir hier stehen... Ein Auflassungsdekret könnte diesen feilschenden Geist, der uns erfüllt, nicht auflösen, zumal er noch systematisch gepflegt wurde. So geschah schließlich die Tat.“

Als die letzten Jünglinge werden ein Hotelbesitzer aus Torgelow und ein Ratsherr aus Pyritz vernommen. Der Hotelbesitzer sagte aus, daß er den Gemordeten Schmidt für einen Kommunisten hielt, weil er ihm einmal seinen Kognak ausgegossen habe, worauf ihm der Vorliegende entgegenhalten muß, daß auch Anhänger anderer Parteien den Kognak zu schätzen wissen. Der Pyritzer Ratsherr Krössel spricht viel von der roten Gefahr, dem roten Pöbel, den Führern, den Führern der roten Gewerkschaften usw. Er sagt unter Eid aus, daß er für die Reichsmehr der Empfänger von Waffen für die Hochbahn-Truppen war.

Zur deutschen Antwort an U.S.A. Um den Kriegszustandspalt

Wie wir bereits meldeten, hat die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten auf ihr Kriegsverzichtangebot geantwortet. Die Note besagt:

Da das Bedürfnis der Völker nach Sicherung des Friedens seit Beendigung des Weltkrieges bereits zu anderen internationalen Abmachungen (1) geführt hat, ergibt sich für die daran beteiligten Staaten die Notwendigkeit, sich darüber klar zu werden, in welchem Verhältnis der jetzt geplante Pakt zu diesen schon in Kraft befindlichen internationalen Abmachungen stehen würde. Was Deutschland anlangt, so kommen als internationale Abmachungen, die sich mit dem Inhalte des neuen Paktes berühren könnten, die Völkerbundstatuten und der Vertrag von Locarno in Betracht. Die deutsche Regierung ist aber der Überzeugung, daß diese Verpflichtungen nichts enthalten, was mit den Verpflichtungen, die der Paktentwurf der Vereinigten Staaten vorsieht, irgendwie in Widerspruch geraten könnte. Die deutsche Regierung geht davon aus, daß ein Pakt nach dem Muster der Regierung der Vereinigten Staaten das souveräne Recht eines jeden Staates zur „Selbstverteidigung“ nicht in Zweifel stellen würde. Die deutsche Regierung kann demnach die Erklärung abgeben, daß sie bereit ist, einen Pakt nach dem Vorschlage der Vereinigten Staaten abzuschließen und zu diesem Zwecke in die erforderlichen Verhandlungen mit den beteiligten Regierungen einzutreten.

Die deutsche Note enthält also die üblichen pazifistischen Phrasen, dazu einige Unhöflichkeiten gegen Frankreich, macht aber auch selbst einige „Reserve“, die allerdings dem amerikanischen Standpunkt näher kommen, als der französische Gegenentwurf.

Rohlenpreiserhöhung beschlossen

Berlin, 3. Mai. (Eig. Drahtb.) Der Reichsrohlenverband und der große Ausschuß des Reichsrohlenrates haben heute folgenden Beschluß gefaßt: Das rheinisch-westfälische Kohlenprodukt darf

seine Kohlenpreise am 1. Mai in dem Grade erhöhen, daß der Durchschnittspreis je Tonne des gesamten Synthetischkohlenabfuges sich um eine Mark erhöht. Die Preise des sächsischen Steinkohlenabfuges wurden um 1,10 Mark je Tonne heraufgesetzt.

Die Grubenbesitzer haben ihr Ziel erreicht. Durch den Beschluß des Reichsrohlenrates ist die geringe Lohnerhöhung von den Schultern der Grubenbesitzer auf die der Verbraucher abgewälzt worden. Daraus fließt jeder Arbeiter, wie eng die Gewerkschaftsfragen mit den politischen zusammenhängen. Die Regierung und ihre Organe haben stets die Möglichkeit, alle Erfolge der Gewerkschaftskämpfe illusorisch zu machen. Erst wenn wir eine Arbeiter- und Bauern-Regierung haben werden, wird es anders sein.

Ungarische Pläne gegen die Tschechei?

(Eig. Drahtb.) Prag, 3. Mai.

Ein Alarmartikel des ehemaligen tschechoslowakischen Gesandten in Rom, Dr. Boršly, in der „Karobni Postka“ über angebliche geheime Offensivpläne Ungarns gegen die Tschechoslowakei, hat hier großes Aufsehen erregt. Die „Lidova Novina“ glauben, daß die von Boršly erwähnten Pläne mit der ihnen vor kurzer Zeit gebrachten Meldung identisch seien, daß Ungarn einen Einmarsch in die Ost-Slowakei und Karpaten-Rußland plane, ähnlich der Besetzung des Burgenlandes, um in diesem Gebiet dann beim Völkerverbund ein Plebiszit unter der Devise: Tschechoslowakei oder Ungarn durchzuführen. Man habe auf tschechischer Seite rechtzeitig von den ungarischen Plänen Kenntnis erhalten und alle Gegenmaßnahmen getroffen.

Geht böhmisch

Berlin, 3. Mai. Wie die „Welt am Abend“ zu berichten weiß, hat der böhmische Graf Reventlow aus seiner Villa in Potsdam einen Bohnentant aus der Wohnung herausgeschleudert und die Möbel auf die Straße geworfen. Außerdem belegte er die Möbel für schuldig gefallene Miete mit Beschlag. Alle Vorstellungen, daß der Verlust der Möbel den Ruin der Existenz des Leutnants bedeute, blieben ohne Erfolg. Graf Reventlow ließ die Möbel verfestern. Das Wohnungsamt hatte vorher erklärt, daß der Graf nicht berechtigt sei, dem Leutnant zu kündigen, worauf Graf Reventlow die Kündigung durch einen fingierten Wohnungstausch erzwang.

Die Opfer der Warschauer Maiunruhen

Warschau, 2. Mai. Nach den letzten Feststellungen beläuft sich die Zahl der bei den gestrigen Straßenunruhen in Warschau Getöteten auf neun. Verwundet wurden 420 Personen, darunter eine größere Anzahl sehr schwer.

Warschau, 2. Mai. Wie nachträglich bekannt wird, ist es gestern auch in Sosnowice zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Ein Arbeiter erlitt durch Schläge mit dem Gummiknüppel so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus starb. In Warschau herrscht heute wieder Ruhe.

Ungarn veranlagt Bela Kun's Auslieferung

Budapest, 2. Mai. Die Budapest Staatsanwaltschaft hat heute vormittag eine amtliche Mitteilung herausgegeben, wonach sie die Auslieferung Bela Kun's wegen Ermordung der ungarischen Offiziere Eshymov, Origor, Judelsohn, Jay und des Artilleriehauptmanns Franz Milner fordert.

Wien, 3. Mai. Wie eine Korrespondenz meldet, wollte am Mittwoch der deutsche Reichstagsabgeordnete Kurt Rosenfeld in Wien, um sich namens der deutschen kommunistischen Partei zu vergewissern, ob eine Auslieferung Bela Kun's an Ungarn zu erwarten sei. Angeblich habe ihm der österreichische Justizminister Dr. Dinghofer versichert, daß diese nach österreichischem Gesetz nicht stattfinden könne.

Das Ende der englisch-ägyptischen Krise

London, 2. Mai. Nach Uebergabe der britischen Antwort auf die ägyptische Note ist hier folgende Meldung aus Kairo eingegangen: Die Spannung zwischen Ägypten und Großbritannien ist beendet. Die britische Regierung hat die Antwort der ägyptischen Regierung auf das britische Ultimatum als befriedigend erachtet.

Nach englischen Blättermeldungen aus Kairo sei man sich in allen politischen Kreisen Ägyptens darüber einig, daß das Versammlungsgesetz endgültig begraben sei. Die Entwicklung der innerpolitischen Lage in Ägypten sei im Augenblick noch nicht klar, doch erscheine eine Kabinettskrise infolge der letzten Ereignisse nicht unwahrscheinlich.



WIRB FÜR DEN WAHLFONDS, FÜR
PARTEI UND PRESSE!

Am Sonnabend

4. Wahlnummer

Sofort bestellen!

PASSAGIERE DER III. KLASSE Roman von Kurt Klüber

12
Um ihn her wurde es sehr laut. Der Däne rühte dem Deutschen zu Leibe und schlug dazu mit der Faust auf die Tischplatte. „Wo weilt du so fett und dick geworden, bist du gegen den Sozialismus?“ schrie er zu ihm hinüber. „Das Fett steht dir übrigens schon bis über den Hals und ist dir wahrscheinlich auch ins Gehirn gedrungen!“ Der Schotte setzte dem Deutschen noch darüber zu. „Das ist es ja!“ rief er. „Die ich erst zu Lebzeiten den Bauch angemessen haben, sind die Schlimmsten. Sie sitzen auf ihrem Hinterrücken, als hätten sie die ganze Seligkeit erobert, und sie sitzen danach auf alles. Auf ihre Vergangenheit. Auf die verdorrengegangenen Ideen und Ideale. Der Gedanke ist ihnen das Heiligste geworden!“

„Das sie nur darauf sitzen!“ murmelte der Belgier und zwinkerte mit den Augen. Wenn sie dabei nichts weiter tun, als ihr Maul aufreißen, so ist das nicht gefährlich. Wir zünden langsam ein Feuer unter ihnen an und braten ihnen Geld und Fett schon wieder aus. „Ja!“ rief der Däne und hob seine Stimme feierlich, „ein Feuer müssen wir anzünden. Die Erde muß unter ihnen eine Flamme, ein großer Vulkan werden!“

Der Steward sammelte die Teller ein und brachte Fleisch. Schweinegamb wurde es herausgegeben. Es war überhaupt pöbel. Alle langten nach der Schüssel, gebelsten sich die Fleischstücke heraus, nahmen sich noch Salz und Kartoffeln und ließen es sich schmecken.

Plötzlich begann der Schotte zu sprechen. Er blinzelte hinüber zu dem Dänen und sagte so laut, daß es der ganze Tisch hörte. „Ich verstehe auf eure Feiner. Ich verstehe überhaupt auf euch. Ich habe zehn Jahre auf euch gewartet, demaskiert und geküßt. Ich kam, wenn gerufen wurde, und ging, wenn wir die Hosen voll bekommen hatten, aber eines Tages bekam ich den Schweißfall, denn mit Seaten, die wie der Rat aufbringen, einmal selber zum Schlagen, und Niebe anzuteilen, soll der Teufel Kompanie machen!“

„Ja!“ rief er lauter, „ein Dreck ist es, euer Feiner. Wenn derselbe Dreck wie euer Sozialismus, euer Kommunismus und euer Anarchismus. Ich verlasse mich jetzt auf meine Hände. Freilich, ich muß arbeiten. Aber wer mit zu nahe kommt, um mich anzulinsen oder

zu pfeifen, als wäre ich ein Hund, den schlage ich zusammen, daß er es nie wieder vergißt. Wozu haben wir unsere Hände? Und wozu haben wir unseren Verstand? Damit wir sie gebrauchen, wenn es notwendig ist!“

Der Krumme medierte Beifall. Der Geduckte gab seine Zustimmung durch Klatschen auf die Schenkel. „Das ist ein Kerl!“ schrie er. „So muß man es machen. Ich habe einmal einen gedrohen, der mich mit seinem Krüttel zur Arbeit treiben wollte, daß er das Amen nicht mehr aus der Kehle brachte!“

„Sicher“, sprach der Schotte weiter, „sie teilen auch aus. Mich haben sie dreimal eingesperrt, und einmal habe ich eine Portion bekommen, von der mir heute noch der Hintern brennt. Aber was macht das? Ich habe vorher genau so zugefressen!“

„Ist das das Richtige?“ unterbrach ihn der Amerikaner. „Wir kämpfen doch alle für die gleiche Freiheit.“

„Verdammt!“ gab der Schotte zurück, „soll ich denn warten, bis jedes Mäuschen den Rat hat, die Hand zu erheben? Mein Vater ist von diesen Partien ganz geworden und trotzdem arm verreckt. Ich möchte, wenn jeder begänne, dann sähe es bald besser aus mit unserer Freiheit!“

Der Belgier schob sich vor und glänzte dem Schotten an. „Sie werden dich eines Tages tötlich schlagen. Jeden schlagen sie tot, der aus der Reihe läuft, aber den ganzen Haufen zusammen können sie nicht umbringen!“

„So“, antwortete der Schotte, „in Chicago haben sie oft einige hundertmal in den Häufen hineinfartiert. Da hatten die anderen die Hosen voll. Und es gibt immer solche, die die Hosen voll haben, und wenn es einmal gar zu schlimm wird, kopft man dem Haufen etwas ins Maul, dann ist er wieder ruhig. Und“, der Schotte blinzelte den Belgier in die Augen, „hast du vielleicht schon gehört, daß dein Haufen der Freiheit schon näher gekommen ist?“

„In England!“ sagte der Däne ruhig.

Der Schotte fuhr sich über das Gesicht. „Ja, dann schwagen sie in den höchsten Etagen und im Norden. Das schmecken sie sich in Philadelphia und in Boston und New York. Das ist ihnen wie ein neuerweckter Meißel. Hast ihr aber ein einziges Mal gehört, daß das einer von den göttlichen Amerikanern oder Europäern nachgemacht hätte? Da ist jeder auf seiner Hoffnung und auf seinem Ertücheln und hat Angst, daß dieses Wunder auch über ihn kommen könnte!“

Es war eine Weile still. Der Belgier und der Däne ließen den Kopf hängen. Die anderen saßen. Plötzlich begann der Russe zu sprechen.

Er hatte dem Schotten zugehört. Nun bog er das schmale, schwarz umrahmte Gesicht, in dem man kaum mehr sah als die großen flackernden Augen, zu ihm hinüber und sagte leise mit einer beinahe verhauchenden Stimme: „Die Menschen sind aber wirklich frei in Russland. Sogar glücklich“, setzte er nach einer Pause dazu.

Als ihm der Schotte nicht antwortete, sprach er weiter. „Du“, sagte er schneller, „du könntest es bezweifeln. Ich habe zwei Brüder in der Nähe von Ufa. Wir sind alle Bauern. Der Kleine, er ist 19 Jahre, schreibt: Ich bin roter Soldat! Roter Soldat für die Freiheit! Der andere, er ist 37. Er schreibt: Brüderchen, komm! Ich habe Feld! Denke: 15 Morgen Feld! Du kennst unser Dorf. Ich habe den Streifen am Wald, den wir früher für Zwan Wassilj, den Herrn, bedauern mußten. Er ist jetzt mein. Ich habe außerdem vier Kühe und ein Pferd. Einmal ist es uns schlecht gegangen. Wir sind bald verhungert. Aber die Sowjets haben uns geholfen, und nun ist alles gut.“

„Seht“, sagte er und zog einen Zettel aus der Tasche, „und das schreibt der Alte, unser Väterchen.“ Langsam begann er zu lesen. „Simeon, Liebest und Bester, das sagt dir dein alter Vater Ijak Sawrilo, der 73jährige: Komm heim! Wir haben ein neues Väterchen in Moskau: Blabimir Iljitsch, den sie hier alle das wirkliche Väterchen nennen und für dessen Gesundheit wir täglich beten. Er hat uns allen die Freiheit geschenkt und uns Feld gegeben. Es ist Feld auch für dich da. Ich habe mit meinen alten zitterigen Händen noch schreiben gelernt, um dir das zu sagen. Also, Simeon, Bester, komme und umarme deinen glücklichen Vater Ijak Sawrilo.“

Der Russe faltete mit seinen kleinen, zerarbeiteten Händen den Brief wieder zusammen und steckte ihn sorgfältig in die Tasche zurück. „So schreiben sie alle aus Russland“, sagte er noch und ließ seine Augen nicht von dem Gesicht des Schotten. „Wir wohnen in Wisconsin. Eine ganze Kolonie. Wir sind zwölf und fünfzehn Jahre in Amerika. Und ging es nicht schlecht. Aber ich bin der Letzte, der zurückfährt.“

Es war wieder still. Alle, die auf die Worte des Russen gehört hatten, senkten die Köpfe und versuchten zu essen. Nur der Däne nicht. Der hatte seinen Kopf zwischen die Hände geklemmt und starrte geradeaus.

„Du fährst also nach Russland?“ fragte er, sich umwendend, den wieder stillen und in sich zurückgezogenen Russen.

„Ja“, antwortete der. „Zuerst nach Petrograd.“

(Fortsetzung folgt.)

Revolutionäre Matkundgebungen in O.S.

Selten ist in Oberschlesien die Teilnahme der Arbeiterschaft an den Matkundgebungen so stark wie in diesem Jahre gewesen.

In Gleiwitz einheitliche Matkundgebungen gegen die reformistischen Führer.

Der Ortsausschuß des UDB hatte das Angebot der SPD für eine gemeinsame Matkundgebung abgelehnt und zu einer Veranstaltung im Stadtgarten aufgefordert.

Für die Sabotage einer einheitlichen Matfeier haben die Gleiwitzer Arbeiter den reformistischen Führern die richtige Antwort gegeben.

Bei der Veranstaltung im Stadtgarten hatten sich ganze 200 Personen eingefunden. Als diese erfuhren, daß die unter Führung der SPD anmarschierenden Arbeiter auf Veranlassung der reformistischen Führer von der Polizei vom Stadtgarten ferngehalten wurden, erfolgte über diese schädliche Handlungsweise.

Auf dem Krakauer Platz waren die Demonstranten inzwischen zu einer gewaltigen Kundgebung aufmarschiert, an der mehr als 10000 teilnahmen.

Ihren Abmarsch die richtige Antwort gegeben hatten, um gemeinsam für die revolutionären Forderungen mit ihren Klassenbrüdern zu demonstrieren.

Die Gleiwitzer Arbeiterschaft hat gestern bewiesen, daß sie die Notwendigkeit einer geschlossenen Kampffront gegen ihren Klassenfeind erkannt hat und daß sie nicht länger gewillt ist, durch die reformistischen Führer, die die Verbündeten der Kapitalisten sind, die Herstellung eines Kampfblochs der Werktätigen verhindern zu lassen.

In Beuthen ebenfalls mächtige Kundgebung der Kommunisten.

Auch in Beuthen hatte die Sozialdemokratie und die reformistischen Gewerkschaftsführer eine einheitliche Matkundgebung veranstaltet.

Die Hindenburg Matfeier unter revolutionären Parolen.

7000 bis 8000 Teilnehmer vereinigte die von den Gewerkschaften veranstaltete Matkundgebung.

Gemeinsame Kundgebung in Ratibor — Demonstration ohne SPD.

An der Kundgebung des UDB nahm die gesamte Arbeiterschaft teil. 2500 demonstrieren unter roten Fahnen für die Forderungen des Tages.

In den anderen Orten Oberschlesiens fanden ebenfalls mächtige Kundgebungen statt, die im Zeichen revolutionärer Parolen standen.

hat. Also wird Herr Dr. Born als Wohlfahrtsbegehrter nicht besserer Lohnes sein und hat sich trotz Studium und Doktorat von einem Arbeiter überzumpeln lassen.

Wir fragen den Magistrat: Dient er die Verleumdung von Arbeitern durch Beamte? Was gebietet der Magistrat gegen diese unerbürdeten Maßnahmen des Dr. Born zu tun?

Auf der Straße erschossen!

Am Sonnabend zwischen 20 und 21 Uhr wurde auf der Chaussee zwischen Wenzeln und Kol. Godlamitz ein junger Mann erschossen.

Der dritte Sonntag auf dem Lande

Fast hundert Kilometer wurden am vergangenen Sonntag mit einem Lastauto von den KZB-Kameraden, Parteigenossen und Jugendlichen bei der Wahlpropaganda auf dem flachen Lande zurückgelegt.

Der nächste Ort war Tilsowitz. Hier versuchte der Landfeger durch Feststellung der Personalleistungen den Zeitungsumsatz zu hindern.

Bis es bereits so dunkel war, daß die Schmalenbläser schon die roten nicht mehr sahen, wurden noch eine ganze Reihe von Ortschaften unter ihnen auch Friedland und Proskau, harrbietet.

In Proskau wollte ein alkoholunehelicher Patriot stänkern und nur seine affenartige schnelle Flucht rettete ihn vor einer gehörigen Abreibung.

Der Zeitungsumsatz war erheblich größer als am vorhergehenden Sonntag. Auch in den Sammelbüchsen war fast das Doppelte als vorher.

2. Quittung für den Wahlfonds

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes 'Wahlfondsmarken' (44,85 M) and 'Sammellisten' (85,05 M).

Die Partei braucht Munition für den Wahlkampf. Genossen, benutzt jede Gelegenheit zur Sammlung! Sammelt am Sonntag in den Betrieben! Bereitet den Sammeltag am Sonntag, dem 6. Mai, gut vor!

Betriebsleitung der SPD. Oberschlesien.

Hindenburg

Pöblich aus unseren Reihen herausgerissen, einem Herzschlag erliegen, verlieren wir in unserer Fremdbin, der Witwe Frau Smuda, Mitglied der Internationalen Arbeiterhilfe, eine unserer besten Kämpferinnen der proletarischen Sache.

Trotz ihrer Sorgen und ihres vorgerückten Alters gehörte sie in die Reihen der besten Kämpfer. Ihrer nie vergebend, mit dem Gelübnis, in ihrem Sinne weiterzukämpfen.

Bund der Freunde der I.A.H. Ortsgruppe Hindenburg.

Oppeln

Achtung, proletarisches Begräbnis

Von dem KZB-Kameraden und Parteigenossen Oswald Kürschner ist am 1. Mai der im 18. Lebensjahre lebende Bruder Emil nach langjähriger Krankheit verstorben.

Die KZB-Kameraden sowie Partei- und Jugendgenossen sammeln sich morgen Freitag 14 1/2 Uhr auf der Gartenstraße 20 bei Lorel.

Der 1. Mai in Oppeln

Der 1. Mai wurde, wie vorausgesehen war, ein voller Erfolg für die kommunistische Partei und den Roten Frontkämpferbund.

allen Dingen, wenn man bedenkt, daß noch nicht alle Arbeiter den Mut aufbringen, am 1. Mai wirklich die Arbeit ruhen zu lassen, bewegte sich durch die wichtigsten Straßen der Stadt nach dem Sammelplatz, der von den Gewerkschaften für die Kundgebung angegeben war.

Wiz auf ein kleines, ganz bedeutungsloses Gruppchen, das sich bald in die verschiedensten Bestandteile auflöste, marschierte alles hinter der kommunistischen Partei und dem Roten Frontkämpferbund.

Ämtliche Verleumdungen

Schon mehrmals mußten wir uns mit der Sache Czarnowera beschäftigen. Die Arbeit ist jetzt eingestellt worden. Als Begründung gibt das Wohlfahrtsamt an, daß Genosse Schulz an der Einstellung Schuld trägt.

Neustadt

Am Sonntag, dem 22. d. M., veranstaltete der KZB. und die Partei mit der Schmalenbläpelle eine Landpropaganda, die außerordentlich guten Erfolg aufzuweisen hatte.

Ratibor

Erwerbslosenversammlung. Die Erwerbslosenversammlung, die am Dienstag stattfand, besaßte sich u. a. auch mit dem unerhörten Verhalten des Vorsitzenden, des Erwerbslosenvertreters Sigmund (Synthetist), der in der Matkommission den Antrag gestellt hatte.

Versammlungskalender

- Donnerstag, 2. Mai: Gleiwitz, 19.30 Uhr im Parteibüro erpellerter Ortsleitungsitzung.
Donnerstag, 2. Mai: Elguth, 19 Uhr bei Romp, öffentliche Wahlversammlung.
Freitag, 4. Mai: Gleiwitz, 20 Uhr in den "Vier Jahreszeiten", öffentliche Wahlversammlung.
Sonntag, 6. Mai: Ratibor, öffentliche Wahlversammlung.
Sonntag, 6. Mai: Hindenburg, 16 Uhr im Sozial Mann, Paritätstraße, öffentliche Frauenversammlung.
Sonntag, 6. Mai: Zabrze, 19 Uhr öffentliche Frauenversammlung.

Aus aller Welt

Wieder ein Explosionsunglück in Berlin

Ein Explosionsunglück, bei dem ein Arbeiter getötet und drei verletzt wurden, ereignete sich am Montag gegen 9 Uhr in dem Gebäude Donaustraße 83 in Berlin-Neukölln. In einem Raum der Firma Froeschle & Co., die zahnärztliche Einrichtungsgegenstände herstellt, explodierte ein großer Gasofen. Dabei wurde der an diesem Ofen hantierende, 50 Jahre alte Arbeiter Franz Domjate sofort getötet, während drei im Nebenraum befindliche Arbeiter durch herumschlagende Holz- und Stein splitter einer in Trümmer gegangenen Kaminwand leicht verletzt wurden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht einwandfrei geklärt. Neben dem Unglücksraum befindet sich ein Fabrikationsraum, der durch Kaminwände in mehrere voneinander abgeschlossene Räume abgeteilt ist. Die Arbeiter dieses Fabrikationsraumes sahen gerade beim Frühstück, als Domjate ausbrach und sich in den Nebenraum, in dem sich zwei Gasöfen befanden, begab. Gleich darauf ertönte eine gewaltige Detonation. Die Kaminwände wurden in Trümmer gelegt und fast sämtliche Fenster scheiben des Gebäudes zerstört. Der etwa 30 Mann zählenden Arbeiterchaft bemächtigte sich eine furchtbare Panik.

Ein böhmischer Großbeschu-Prozess

In der südböhmischen Kreisstadt Pisek begann dieser Tage ein Sensationsprozess, der in mehrfacher Hinsicht an den Wiener Nordprozess gegen die Frau des Tenors Großbeschu erinnert. Die Frau des Gymnasiallehrers Lepeschka hatte am 6. September v. J.

ihren um 30 Jahre älteren Mann erschossen. Die Angeklagte lernte als 19-jährige Lyzeumschülerin ihren damals 48 Jahre alten Mann durch eine Zeitungsanzeige kennen. Man heiratete etwas eilig und ein Vierteljahr nach der Hochzeit gebar die junge Frau ein Mädchen. Der Gatte legte Zweifel an seiner Vaterchaft. Die Ehe gestaltete sich bald unglücklich, zumal der Mann krankhaft geizig war. Das Kind mußte bei Verwandten untergebracht werden. Anlässlich seiner Ferienreise lernte Frau Lepeschka nun einen Italiener kennen. Der Gatte erklärte, er habe nichts gegen dieses Verhältnis einzuwenden. Der Italiener wurde einige Tage in der ehelichen Wohnung freundlich aufgenommen und verschwand dann auf immer. Schon seit langem hatte das Ehepaar Lepeschka das eheliche Zusammenleben aufgegeben. Die Frau äußerte mehrfach Selbstmordgedanken und leitete schließlich die Scheidung ein. Wegen einer Richtigkeit kam es eines Tages zu einem schweren Streit. Die Angeklagte griff zum Revolver und erschoss ihren Mann gerade in dem Augenblick, als er in einer Prager Zeitung den Großbeschu-Prozess las. Die Frau erklärte vor Gericht, sie habe das Elend ihrer Ehe nicht mehr ertragen können und im Affekt die Tat vollbracht.

Arbeitersport

Geländelauf der Freien Sportvereingung 1897. Resultate: Schüler, jüngere Gruppe (400 Meter): 1. Salomo 1,26 Min.; 2. Groß 1,30 Min.; 3. W. Rauer II 1,34 Min. Ältere Gruppe (800 Meter): 1. Fürst 2,32 Min., 2. Fuhrmann 2,37 Min., 3. Mann 2,40 Min. — Jugend bis 10 Jahre (1500 Meter): 1. Nagel 5,40 Min., 2. Heibert 5,58 Min., beide Fr. Sportvg. 1897. Jugend bis 18 Jahre (1500 Meter): 1. Feige, Fr. T. Zimpel, 5,18 Min.; 2. Schmauch 5,21 Min. (1897); 3. Scholz 5,40 Min. (1897). — Männer (2400 Meter): 1. Gallsch, Sv. Pojeidon, 7,42 Min.; 2. Thomas Fr. T. 2. Abt., 7,49 Min. Männer (4500 Meter): 1. Heier, Fr. T. Zimpel, 16,01 Min.; 2. Feige, Fr. T. Zimpel, 16,08 Minuten; 3. Gauschlib, 1897, 16,20 Min.

Das Propaganda-Fußballspiel am 1. Mai Fichte Hochborn I gegen Auswahlmannschaft endete 3:3 (1:0).

Arbeiter-Radsportverein. Donnerstag 20 Uhr Kennfahrer-versammlung in dem Vereinslokal der 6. Abteilung bei Strahler, Subenstraße 115.

Freie Rudervereinigung. Sonntag Frühlingsfahrt, an der sich die gesamte Mitgliedschaft beteiligen soll. Nähere Ausführungen sowie Einteilung dazu an den Übungsabenden im Bootshaus. Spätester Termin Freitag. — Mittwoch, den 9. Mai, im Bootshaus Verhandlung. — Freitag, den 11. Mai, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus Monatsversammlung.

J. A. West. Mannschaftsabend Freitag in der „Albiera“.

Munition
IST JEDER PFENNIG FÜR
DEN WAHLFONDS DER K.P.D.

Vereinigte Theater Breslau

Lobe-Theater
Von Sonnabend, den 28. 4. bis Freitag, den 4. 5. außer Dienstag, den 1. 5. täglich 20 Uhr
Deutsche Uraufführung:
Arm wie eine Kirchenmans
Luftspiel v. Labislavus Fodor
Dienstag, den 1. 5., 20 Uhr
Geschlossene Vorstellung.

Sonnabend, d. 5. 5., 20 Uhr
Gastspiel Albert und Else Bassermann
Zum ersten Male
Der Diktator
von Jules Romains
Thalia-Theater
Von Sonnabend, den 28. 4. bis Sonnabend, den 5. 5. außer Dienstag, den 1. 5. täglich 20 Uhr
Schwarz und Weiß
Dienstag, den 1. 5., 20 Uhr
Geschlossene Vorstellung

Stadttheater Breslau (Opernhaus)

Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie G 18
Die inkigen Weiber von Windsor
Donnerstag, 19 30 Uhr
Figaros Hochzeit
Freitag, 19 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie H 18
Lohengrin
Sonnabend, 20 Uhr
In vollständiger Reinszenierung
Riguan
Sonntag, 20 Uhr
Der Traubebaur

Schauspielhaus Breslau

Operettenbühne
Tel. Stephan 36330
Täglich 20 Uhr
Eine einzige Nacht

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Erwin Neumann
Breslau, Klosterstrasse 115/117

Bei **Wilhelm Vogel** kauft man
Schuhwaren aller Art
gut und preiswert.
Friedr.-Wilh.-Str. 66 Gräbischener Str. 19/21

Bekanntmachung Pfänder-Versteigerung

am Donnerstag, den 10. Mai 1928, vormittags 9 Uhr rote Scheine bis Nr. 78500 weiße Scheine bis Nr. 22000
Verlängerungen werden nur bis zum 5. Mai 1928 angenommen.
Vom 9. Mai, mittags 1 Uhr ab, bis zum 11. Mai, mittags 1 Uhr, ist das Verhäu für Annahme und Ausgabe von Pfändern geschlossen.
Städtisches Verhäu, Breslau, Messergasse 9, Ecke Stadgasse.

Möbel

Küchen, kompl., 7-tlg. von 80.— Mk. an
Schränke, pol., 2-türig von 60.— Mk. an
Ausziehtische von 38.— Mk. an
Polierte Stühle von 5,50 Mk. an
Preisw. Schlaf-, Herren- u. Speisezimmer
Chaiselongues, Sofas, Patent- u. Auflegematt, u. alle Art. Einzel- u. Kleinmöbel
Biener & Dührig
Stühle und Möbel / en detail, en gros
Postblastr. 107 u. Weinbergsweg 13/20

Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Schlesinger
Fleischermeister
Breslau, Gnelsenauplatz 2
Fernruf Ring 9028

Gasthaus „Zu den drei Einden“ Dörrhau

empfehlte seine Volantitäten Weinen und Ausflüglern einer gütigen Beachtung
Schöner Parkettsaal
Jeden Sonntag großer Bielenbetrieb
Sämtliche Zutaten zur Hausbäckerei zu haben bei Richard Hundt
Deutsch-Lissa: - - Siedlung
Bäckerel und Kolonialwaren

Wichtig

Wir weisen b. Bedarf von Möbeln und Hausgerät auf die Gelegenheitskäufe im Volksspieler hiermit nochmals hin. Ganze Wohnungseinlagerung sowie einzelne Schränke, Küchenbütts, Sofas, Chaiselongues, Pianos u. vieles andere stehen zum baldig. Verkauf. Verkauf nur an Selbstverbraucher. Melb. an den Lagerhalter des Ersten Breslauer Möbel-Volkspielers Robert Stache
Hue Berliner Str. 9
Celtzahlung. gestattet!

Amthige Bekanntmachungen von Dittersbach

Die Ausgabe der Mitterpakete an werdende und stillende Mütter erfolgt am Freitag, den 4. Mai 1928 vormittags von 9 bis 12 Uhr in der hiesigen Säuglings- u. Fürsorgestelle (Amthaus).
Begehungen und 30 Pfennig sind mitzubringen.
Dittersbach, den 30. April 1928
Der Gemeindevorsteher
Roßler.

Die nächste öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung

findet am Freitag, den 4. Mai 1928 nachm. 5 Uhr, im Gemeindevorordneten-Sitzungssaal statt.
Die Tagesordnung hängt im Amthaus zur Einsichtnahme aus.
Dittersbach, den 28. April 1928
Der Gemeindevorsteher
Roßler.

Gewerkschaftshaus Lichtspiele

Wiederholungsvorführungen am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, dem 3., 4. u. 5. Mai, wegen beispiellosem Erfolg, täglich 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr:

Das Ende von St. Petersburg

und das Lustspiel
Einbruch bei Raffkes
Für Jugend verboten!
Mit Ausweis 50 Pfg. = Ohne Ausweis 70 Pfg.
Bringen Sie bitte Ihren Organisationsausweis mit und Sie können sich dem Besucherkreis ohne Beiträge anschließen!
Sichern Sie sich im Vorverkauf, (Egl. an der Filmkass., einen Platz
Arbeiter-Sport-Kartell zu Breslau E. V.

Webwaren, Spezialität eigener Ausrüstung

Wäsche und Konfektion
eigener Herstellung Gelegenheitsposten
S. Blasse, Breslau, Graupenstr. 6-10

Lanz-Fahrräder

Das Qualitäts-Rad für Sport und Beruf
10 Mk. Anzahlung, 3 Mk. wöch. Abzahlung
Besichtigung meiner Ausstellung erbeten!
Max Adam, Klosterstraße 30/32
Vorwerkstraße 70
Gegründet 1900

Metalbetten

Auflegematrizen aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka, Hindenburg
Kronprinzenstraße 127 — Telephon 3190
Beuthen, Biefarer Straße 23
Telephon 2048, 2049

Neueingänge in Damen- u. Backfisch-Konfektion

Besonders billig!
Fesche Masha-Kleider
in schönen Mustern
Mark
19⁷⁵ 14⁷⁵ 9⁷⁵

Unsere Schaufenster-Auslagen geben Ihnen ein Bild über die neuen Farbtöne und Geschmacksrichtung der neuen Mode. Wir bringen nicht nur besonders schöne Neuheiten, sondern auch preiswerte Waren in bekannt großer Auswahl

Wir bitten Sie, sich von unserer Preiswürdigkeit und Reichhaltigkeit unserer Lager zu überzeugen und laden Sie hierdurch ergebenst unverbindlich zur Besichtigung ein.

- Flotte Wollkleider in unseren Hauptpreislagen 58.—, 45.—, 89,75, 26,75. 18⁷⁵
- Flotte Sidenkleider in herrlichen Farbtönen 79.—, 58.—, 45.—, 36.—, 29⁷⁵
- Entzückende Kosfime in modernen neuartigen Stoffen 85.—, 59.—, 46.—, 39,75, 29⁷⁵
- Fesche Mäntel in besonders reichhaltiger geschmackv. Auswahl, 69.—, 48,75, 39,75, 29,75, 26,75, 19⁷⁵
- Bildschöne Backfisch- und Jungmädchen-Mäntel
- Strick-Kosfime Pullover Westen
- 3.—, 29,50, 25,30, 19,75 . 12⁵⁰ 16,75, 12,75, 8,90, 6,90 . . . 5⁷⁵ 15,75, 11,50 8⁹⁰
- Braut- u. Kommunionkleider - Kinderkleider u. Mäntel
- Morgenröcke 9,75, 3⁹⁵ - Eleg. Sidenmäntel, auch für ganz starke Damen.

Gebrüder Markus & Baender G. m. Beuthen O.-S. Ring 23

Der Ansturm auf die RP Frankreichs erfolgreich abgeschlagen

Von Michel Sollaay-Paris.

Die zweite Wahlschlacht ist ausgefochten. Sie stand vollständig im Zeichen des Zweifrontenkampfes, der Lösung „Klasse gegen Klasse“.

Man kann sagen, daß es wohl seit den Tagen der Kommune in Frankreich keine solche klare Klassenscheidung gegeben hat, wie gegenwärtig. Alle Verschleierte manöver der Sozialdemokratie konnten diesen wahren Charakter der Wahlen und besonders der Stichwahlen, den Charakter des Kampfes nicht verdecken.

„Der Wahlkampf ist aufs äußerste gespannt. Zwei Lager, zwei Mächte! ... Gegen den Kommunismus steht hier ein gemäßigter Republikaner, dort ein Linkerepublikaner, hier ein republikanischer Sozialist oder Radikaler, dort ein Sozialdemokrat.“

Die zweite Wahlschlacht ist ausgefochten. Sie stand vollständig im Zeichen des Zweifrontenkampfes, der Lösung „Klasse gegen Klasse“.

Man kann sagen, daß es wohl seit den Tagen der Kommune in Frankreich keine solche klare Klassenscheidung gegeben hat, wie gegenwärtig.

Alle Verschleierte manöver der Sozialdemokratie konnten diesen wahren Charakter der Wahlen und besonders der Stichwahlen, den Charakter des Kampfes nicht verdecken.

Man hört z. B. den „Petit Parisien“:

„Der Wahlkampf ist aufs äußerste gespannt. Zwei Lager, zwei Mächte! ... Gegen den Kommunismus steht hier ein gemäßigter Republikaner, dort ein Linkerepublikaner, hier ein republikanischer Sozialist oder Radikaler, dort ein Sozialdemokrat.“

Die zweite Wahlschlacht ist ausgefochten. Sie stand vollständig im Zeichen des Zweifrontenkampfes, der Lösung „Klasse gegen Klasse“.

Man kann sagen, daß es wohl seit den Tagen der Kommune in Frankreich keine solche klare Klassenscheidung gegeben hat, wie gegenwärtig.

In diesem Kampfe hat sich die kommunistische Partei Frankreichs mutig und gut geschlagen. Wohl sind einige der besten proletarischen Streiter, wie André Marty, Bailant-Couturier, Renaud Jean und andere im Kampfe unterlegen. Wohl hat die RP fast die Hälfte ihrer Mandate eingebüßt. Aber trotzdem ist der allgemeine Vernichtungsgangriff der Bourgeoisie gescheitert. 14 kommunistische Abgeordnete werden im bürgerlichen Parlament die Interessen der Arbeiter

Die gefuchten Kommunisten reden



So'ort Platten bestellen!

und Bauern im Arbeitsrat und im Soldatenrat sowie jene der unterdrückten Kolonialvölker verteidigen.

Die Sozialdemokraten behaupten dank der bürgerlichen Unterstützung ihre 103 Mandate, mehr, als ihnen bei Anwendung des Verhältniswahlrechts ihre 1.600.000 Stimmen eingebracht hätten, wogegen die kommunistische Partei statt der ihr nach dem Verhältniswahlrecht zukommenden mehr als 60 Mandate deren nur 14 erhält. Es besteht die Tatsache weiter, daß die RP 200.000 Stimmen mehr erhalten hat als im Jahre 1924, und daß sie trotzdem (bei einer Erhöhung der gesamten Mandatszahl der Kammer) weniger Mandate erhält als bisher, während die Sozialdemokratie, was die Stimmenzahl betrifft, seit 1924 keine Fortschritte gemacht hat.

Der Sieger im Wahlkampfe bleibt die „Nationale Einheit“. Die Mitarbeit der Sozialistischen Partei mit Poincaré wird durch die Niederlage Blums, des Vorgesetzten der „loyalen Opposition“, und durch das Erstarken der nach offener Koalition künftigen Sozialistenführer wahrcheinlich. Wie immer dem auch sei, ob nun der rechte oder der linke Flügel in Poincarés Regierung überwiegen wird, der wirkliche Regent bleibt die Hochfinanz, und gegen sie wird die kommunistische Partei Frankreichs auch weiterhin die Lösung und den Kampf „Klasse gegen Klasse“ noch tatkräftiger als bisher durchführen.

Kleine politische Nachrichten

Aufdeckung einer Verschwörung gegen die portugiesische Regierung. — L. London, 2. Mai. Nach einer durch den portugiesischen Botschafter zurückgehaltenen Meldung aus Lissabon konnte dort eine Verschwörung gegen die portugiesische Regierung aufgedeckt werden. Die Polizei hat 14 Personen verhaftet. Die Führer der Bewegung und verschiedene andere Teilnehmer sind entkommen.

Kommunistenverhaftungen in Konstantinopel. — L. Konstantinopel, 2. Mai. Wegen Verteilung „aufreizender Flugblätter“ wurden hier gestern Abend vier Kommunisten verhaftet.

Tschangscholin stellt eine neue Armee auf. — L. Peking, 2. Mai. Hier hat eine Konferenz der Marschälle der Nordtruppen unter dem Vorsitz von Tschangscholin stattgefunden. Es wurde beschlossen, eine neue Armee von 40.000 Mann aufzustellen sowie eine neue Kampfstärke aus russischen Emigranten unter der Führung von Merslow zu bilden. In Japan soll eine Anleihe aufgenommen werden. Ein Sohn des Marschalls Tschangscholin ist im Kampf gegen die Südtuppen gefallen.

Die „Italia“ zum Nordpolflug gestartet. — L. Stockholm, 3. Mai. Das Polarluftschiff „Italia“ ist Donnerstag um 3.25 Uhr morgens vom Svediner Luftschiffhafen zu seinem Flug nach Spitzbergen gestartet.

Zum Bau des Raketenflugzeuges. — L. Kassel, 2. Mai. Zu der Meldung über den Bau eines Raketenflugzeuges durch die Raab-Raketenwerke in Kassel, in Gemeinschaft mit den Opelwerken in Rüsselsheim erfährt die Telegraphen-Union, daß es sich keineswegs um einen Flug in den Weltraum handelt, sondern daß unter Wahrung aller erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen nur Versuche innerhalb der Luftschicht der Erde, d. h. in begrenzten Regionen ausgeführt werden sollen.

Der junge Kämpfer

Die SAJ. auf dem Rückmarsch

Am 21. und 22. April fand in Leipzig die Reichskonferenz der „Sozialistischen Arbeiter-Jugend“ statt. Der Hauptvorstand der SAJ. hatte die Zulassung eines kommunistischen Pressevertreters abgelehnt.

Westphal mußte in seinem Geschäftsbericht mitteilen, daß der Mitgliederertrag noch immer anhielt und erst jetzt ein kleiner Mitgliederertrag zu verzeichnen ist. Diese Feststellung sind wir von allen früheren Konferenzen gewohnt. Ein halbes Jahr später stellte sich dann aber immer heraus, daß dieser „Aufschwung“ Schwindel war. Westphal wandte sich scharf gegen die Anträge auf Ausschluß aus dem Reichsausschuß deutscher Jugendverbände, Schaffung eines proletarischen Jugendpartells und Beseitigung des Stimmrechts des Hauptvorstandes und des Reichsausschusses auf der Reichskonferenz. Von der Mehrzahl der Diskussionsredner wurden dagegen in diesem Sinne vorliegenden Anträge ausführlich behandelt. In der darauffolgenden Abstimmung wurden sämtliche Anträge der Opposition abgelehnt. Zu einem bemerkenswerten Zwischenfall kam es im Verlauf der Diskussion nach der Aus-

über die Inaktivität und den bürgerlichen Kurs der SAJ. empört sind, zu halten. Wir müssen den SAJ.-Mitgliedern klarmachen, daß ihre rechten und „linken“ Führer nicht an eine Vertretung ihrer Interessen denken, daß sie den Kampf der jungen Arbeiter für ihre Bewegung ebenso entschieden ablehnen.

Jungarbeiter, wählt kommunistisch!

Am 20. Mai finden die Wahlen zum Reichs- und Landtag statt. Die Jungarbeiterschaft hat sich zu entscheiden, welche Partei sie als ihre Vertreterin ansieht und sich reslos an der Wahl zu beteiligen. Die Ereignisse dieses Jahres geben ihr eine besondere Verpflichtung und Berechtigung dazu. In den großen Wirtschaftskämpfen der Arbeiterklasse geht es nicht zuletzt auch um die Interessen der Arbeiterjugend. Mit am meisten betroffen von den Auswirkungen der kapitalistischen Nationalisierung, ohne genügende Unterstützung durch die Gewerkschaften, steht sie den Unternehmern gegenüber, die versuchen, sie als Streikbrecher gegen ihre erwachsenen Kollegen zu verwenden.

In den Wahlen geht es nicht zuletzt auch um die Interessen der Jungarbeiter, denn der vergangene Reichstag und die Bürgerblutregierung kennzeichnen vor allem die Ära der Unterdrückung und Ausbeutung der Jungarbeiterschaft. Fast drei Millionen Jungwähler schreiten in diesem Jahre zum ersten Male zur Wahl. Auf sie legt das Bürgertum und die Sozialdemokratie in erster Linie ihre Hoffnung. Die Jungarbeiter müssen diese Hoffnungen zunichte machen. Alle Stimmen gehören der KP.D., Liste 5!

Der Jugendverband im sächsischen Metallarbeiterkampf

Gegenwärtig befinden sich die Metallarbeiter in Sachsen im Kampf. Die Kommunisten sind sich bewußt, daß die Jugend, ebenso wie die Frauen, eines besonderen Schutzes bedarf. Sie haben darum auch zu Beginn der Tarifbewegung in der Metallindustrie folgende, neben den allgemeinen Forderungen, insbesondere Jugendforderungen aufgestellt:

- Schichtarbeit für alle Jugendlichen und Lehrlinge bis zum 16. Lebensjahre.
- Siebenstundentag vom 16. bis zum 18. Lebensjahre.
- Vier Wochen bezahlten Urlaub, Verbot jeder Afford- und Nachtarbeit für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter bis zum 18. Jahre.
- Herabsetzung der Altersgrenze von 23 auf 21 Jahre.
- Zweijährige Lehrzeit.
- Bezahlung der Fortbildungschulzeit. Verlegung der Schulzeit in die Arbeitszeit.
- Bezahlung der Lehrmittel.

Erweiterung der Jugendschutzbestimmungen bis zum 18. Lebensjahre. Einbeziehung der Jugendlichen in die Tarifverträge der Arbeiterschaft.

Die Gewerkschaftsführer wagten es nicht, gegen diese gerechten Forderungen, die von den Genossen des KPD. vertreten werden, Stellung zu nehmen. In die offiziellen Forderungen des Metallarbeiterverbandes haben sie aber nur einen geringen Teil dieser Forderungen aufgenommen und damit bewiesen, daß sie nicht bereit sind, die Forderungen der Jugend ernsthaft zu vertreten.

Nichteinhaltung des Lehrvertrages

Vor dem Arbeitsgericht Klage der Schlosserlehrling S. gegen die Firma Dampfseilfabrik Radoung wegen Auflösung des Lehrverhältnisses. Dem lag folgendes zugrunde: Der Lehrvertrag lief seit dem 1. Juli 1925. Seit dieser Zeit ist der Lehrling nicht etwa in seinem Beruf ausgebildet, sondern er wurde beschäftigt als Aufreißer, Nietenwärmer, Zuschläger, Hilfsarbeiter und als Aufpasser im Kompressorraum. Da trotz mehrmaliger Aufforderung an die besagte Firma und trotz Beschwerde beim Arbeitgeberverband eine Änderung nicht eintrat, als der Lehrling noch immer nicht mit Arbeiten seines Faches beschäftigt wurde, mußte die Klage eingereicht werden. Die Firma sah sich nunmehr veranlaßt, einen anderen Meister einzustellen, der das Versprechen gab, den Jungen in seinem Fache auszubilden. Trotz dieses sah aber der Vormund und die Mutter des Lehrlings keine Gewähr mehr für eine ordnungsmäßige Ausbildung im letzten Lehrhalbjahr. Sie bestanden deshalb auf Auflösung des Lehrvertrages. Die Klage stützte sich auf § 127 b Absatz 2 der Gewerbeordnung und bei der Forderung einer Entschädigung auf § 127f. Das Gericht verurteilte die Auflösung des Lehrverhältnisses und verurteilte die Firma zur Zahlung einer Entschädigung von 200 Mark.

200 Mark Entschädigung bietet man einem jungen Proleten für zweieinhalb Jahre Arbeit, im Durchschnitt macht das pro Tag noch keine 30 Pfennige. Wahrlich, eine billige Arbeitskraft und ein Ansporn für andere Firmen, Lehrlinge einzustellen, um sie dann mit Hilfsarbeiten zu beschäftigen. Es ist an der Zeit, daß hier durch die Gewerkschaften Remede geschaffen wird. Aber auch wir als KPD. können hier tatkräftig mithelfen, indem wir solche Vorfälle schonungslos anprangern und Sorge tragen, daß sich alle jungen Arbeiter organisieren, um mit der Opposition gegen solche Zustände zu kämpfen.

Schöne Zustände im Baugeschäft Lemle-Hirschberg

Seit vorigem Jahre ist Baumeister Lemle hier am Ort. Zuerst hatte er keinen Lehrling und jetzt deren elf. Diese stehen im Alter von 14 bis 24 Jahren. An Lohn erhalten sie 20 bis 50 Pfennige die Stunde und vertreten die Stelle eines Bauarbeiters, so daß er Arbeiter entlassen konnte, denn die Lehrlinge sind doch bedeutend billiger. Ein Maurer namens Rinke macht auf der einen Baustelle den Polier. Sein 14-jähriger Sohn lernt auf derselben Baustelle. Dieses Kind, das Eltern erst die Schule verlassen hat, soll arbeiten wie ein Bauarbeiter. Dem Polier erklärte Baumeister Lemle: „Wem es nicht paßt, den schmeißen Sie raus!“ Am Sektorschaubau Gummendorfer hat vor kurzem Lemle einen Bauergehilfen verprügelt. Es ist wirklich bedauerlich, daß ein Arbeiter noch hilflos, wenn er geprügelt wird. Wie lange werden sich die erwachsenen und jungen Kollegen das noch gefallen lassen?

Sammelt für den Wahlfonds der Kommunistischen Partei Deutschlands

führungen des Vorsitzenden der SAJ. Groß-Leipzig, Werner Jörn. Dieser hatte auf dem Begrüßungsabend, der am Freitag vor der Konferenz von der westfälischen SAJ. durchgeführt wurde, für Karl Liebknecht gesprochen. Westphal wandte sich scharf gegen „diesen Lieberfall“ und gegen den „Mißbrauch der Gewerkschaft“ durch die „Leipziger Volkszeitung“, die für Schröder als Kandidat für die Funktion des 1. Vorsitzenden der SAJ. Stellung nahm. Der erste Vorsitzende der SAJ. Brandenburgs unterstützte die Ausführungen Westphals und nahm scharf gegen Karl Liebknecht Stellung, dem gegenüber ihm Fritz Ebert „hundertmal lieber sei“. Von den vollbesten Tribünen, aus der Mitte der Konferenz ertönten erregte Zwischenrufe: „Heraus mit ihm, schmeiß ihn raus, dieser Lump usw.“ Dieser Tumult dauerte über eine Viertelstunde an. Der Hauptvorstand schlug zur Beilegung des Zwischenfalls die Einsetzung einer Kommission aus zwei Oppositionellen, zwei Rechten und einem Vorstandsdelegierten vor. Bei der Wahl des ersten Vorsitzenden zeigte sich die Inkonsequenz dieser Opposition. Vorgeschiedene waren Ollenhauer und Schröder, der westfälische SAJ.-Sekretär. Für Ollenhauer stimmten auch die Berliner „linken“ Delegierten, die erst vor einem halben Jahre in Berlin Mißtrauensanträge gegen Ollenhauer eingebracht und durchgeführt hatten. Mit 22 gegen 40 Stimmen wurde Ollenhauer zum ersten Vorsitzenden der SAJ. gewählt.

Das scheinbar scharfe Auftreten der sächsischen Opposition gegen den Hauptvorstand und der Tumult, der gegen den Brandenburgers sich richtete, darf uns nicht darüber täuschen, daß diese Opposition keine Aenderung der gesamten Politik der SAJ. will, sondern nur mit scheinhabildlichen Phrasen versucht, die Mitglieder, die

DIE BETRIEBE IM WAHLKAMPF

Gewerkschaftsjugend wie wählst Du?

Am 20. Mai werden in Deutschland die politischen Wahlen durchgeführt. Zum ersten Male werden 3 Millionen jugendliche Arbeiter an die Wahlurne treten. Ihnen gilt besonders unsere Aufmerksamkeit. Was kennzeichnet diese Wahlen?

Unter den vielen Millionen ausgebeuteten Proletariats stehen Millionen jugendliche Arbeiter, welche gemeinsam gegen Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen.

Zehntausende erwachsene Arbeiter wurden auf Straßenpflaster gemorset und an deren Plätze Jugendliche gestellt, da sie billigere Arbeitskräfte sind.

Die faschistischen Werkstätten in Deutschland wollen die Jugendlichen zu Streikbrechern und Verrätern an der deutschen Arbeiterklasse erziehen. Sie sollen ihren Vätern und Brüdern in den Rücken fallen und Streiks unmöglich machen. Not und Elend werden trotz technischer Fortschritte immer größer. Unter den 1927 in Berlin registrierten 48 742 Todesfällen sind 1679 Selbstmorde. Man bekommt davon erst die richtige Vorstellung, wenn man bedenkt, daß sich unter diesen Selbstmördern allein 40 Prozent jugendliche Arbeiter befanden. Bei Berücksichtigung dieser registrierten Fälle kommen auf jeden Tag durchschnittlich 2 jugendliche Selbstmörder.

Der Wahlkampf ist in vollem Gange. Die bürgerlichen Parteien versuchen durch ihre Organisationen (Stahlhelm, Wehrwolf, Bismarck-Bund u. a. faschistische Organisationen), die Jugend unter ihren Einfluß zu bringen. Ueber die Krise in der Deutschnationalen Partei

Um die kommunistische Gewerkschaftsarbeit in den Augen der Jugendlichen herabzusetzen, schrieb die „Metallarbeiterjugend“ vom 17. März:

„Bei allen gewerkschaftlichen Arbeiterkämpfen empfehlen die Kommunisten ihre Gewerkschaftsstrategie mit einer Ausdruckslosigkeit, die einem Knecht, der saures Bier anbietet, alle Ehre machen würde. Die lärmende Geschäftigkeit wirkt genau so komisch wie das Bild der Clowns im Zirkus, wenn sie den Manegearbeitern beim Aufrollen der Matten beifällig sind. Das sehen auch große Massen der Arbeiter heute ein und verbittern sich, wie im mittel-deutschen Straß, jede Einmischung in ihre Kämpfe.“

Viele Beispiele könnte man anführen, wo versucht wurde, die gewerkschaftliche Jugend gegen die kommunistische Partei und den kommunistischen Jugendverband aufzubieten. Auch bei den kom-

munistischen Wahlen ist man bestrebt, die gewerkschaftliche Jugend für die Sozialdemokratie zu gewinnen.

Wir Jungkommunisten können und werden den jugendlichen Arbeitern nicht verschweigen, daß durch ihre Stimmabgabe für die kommunistische Partei sich morgen schon oder in kurzer Zeit ihre Verhältnisse bessern. Wir versprechen nur ihre politischen und wirtschaftlichen Forderungen zu vertreten und die jungen Arbeiter zu mobilisieren, zum Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung, gegen alle reaktionären Vorstöße, gegen die reaktionären „Jugendbeschützer“ und für den einheitlichen Kampf der jungen und erwachsenen Arbeiter. Den Hunderttausenden jungen Arbeitern in den Sport- und Kulturorganisationen, den gewerkschaftlich organisierten Jugendlichen, den im Lager der Indifferenten stehenden jungen Arbeitern und Arbeiterinnen rufen wir zu:

Stimmt am 20. Mai für die Liste der KPD. (Liste 5) und erkennt, daß ihr eure Lebens- und Arbeitsverhältnisse erst endgültig ändern könnt, wenn ihr euch in die rote Front einreicht, und kämpft zur Niederschlagung der kapitalistischen Gesellschaft.

Schlesische Reformisten stoßen vor Nicht gegen die Kapitalisten, gegen die Opposition

In den meisten Gewerkschaften sind die Reformisten dazu übergegangen, die Opposition mit den brutalsten Mitteln niederzudrücken. Die Methoden des Kampfes gegen die Opposition sind verschiedenartig, der Zweck immer der gleiche, nämlich Verhinderung jeder Stärkung der reformistischen Burgfriedenspolitik.

Die Bürokratie im Zentralverband der Angestellten gibt prächtige Musterbeispiele, wie man die Opposition bestreift. Auf Grund des Kasseler Verbandstagsbeschlusses schaltet man einfach alle kommunistisch gesinnten Verbandsmitglieder von der Ausübung einer Funktion aus, und dort, wo die Mitglieder Funktionäre wählen, die dem reformistischen Vorstand nicht genehmigbar sind, wird man sich nicht scheuen, diktatorisch auch gegen den Willen der Mitgliedschaft eine reformistische Leitung einzusetzen. Diese Methoden wendet man im JbA schon seit Jahren an. In der letzten Zeit hat man erst wieder die oppositionelle Jugendleitung im Breslauer JbA, die mit großer Mehrheit gewählt war, abgesetzt. Ja, selbst vor der Maßregelung von „linken“ Sozialdemokraten schreit man nicht zurück. Das beweist die Absetzung Schramms, des Breslauer Ortssekretärs im Zentralverband der Angestellten. Im Baugewerksbund werden gewählte Leitungen nicht bestätigt, wie in diesem Jahre in Landeshut; oder wie in Breslau, wo man dem Genossen Wollweber nicht nur auf ein Jahr die Berechtigung absprach, die Funktion als 2. Vorsitzender zu bekleiden, sondern ihm verboten, für die Dauer eines Jahres Versammlungen des Baugewerksbundes zu besuchen. Das alles ohne eine Begründung, einfach mit dem Hinweis auf eine angebliche Statutenverletzung, ohne konkret zu sagen, worin die Statutenverletzung besteht. Selbst die bürgerlichen Klassengerichte geben bei einer Verurteilung eine Begründung, wenn auch nur eine fadenfadenartige. Die Reformisten im Baugewerksbund machen sich nicht einmal diese Mühe. Im Textilarbeiterverband hat man auch einige Routine in der Bekämpfung der Opposition. Nach dem vorjährigen Schiedsspruch ließ man eine Diskussion über Annahme oder Ablehnung überhaupt nicht zu, brutal wurde jeder Versuch der Opposition, Stellung zu nehmen, verhindert. In Landeshut, wo die Mehrheit der Textilarbeiter zur Opposition steht, werden oppositionelle Anträge einfach nicht zur Abstimmung gebracht. Damit nicht oppositionelle Delegierte des DAB ins Kartell gewählt werden, nimmt man die Wahl des Kartelldelegierten auf der Vertreterkonferenz der Bezirksfiliale vor. In dieser Bezirksfiliale gehört eine ganze Reihe von Ortsstellen, in denen selbst ein Kartell ist. Dadurch ergibt sich folgendes: die organisierten Textilarbeiter wählen ihre eigenen Kartelldelegierten, und dann wählen ihre Vertreter auch noch die Kartelldelegierten für Landeshut. Als die Landeshafter Opposition dann verlangte, daß der DAB auch für die der Bezirksfiliale angeschlossenen Mitglieder an das Kartell Landeshut die Beiträge bezahlt, da weigerte sich die Bürokratie. Ueberhaupt ist es eine beliebige Methode der Reformisten, die Leitung der unmittelbaren Verantwortlichkeit vor der Mitgliedschaft zu entziehen. Hat die Opposition in einer größeren Zahlstelle eines Verbandes die Mehrheit erobert, dann gliedert man dieser Zahlstelle einige kleinere Zahlstellen der Umgebung an (in denen die Reformisten meistens noch die Mehrheit haben) und führt das sogenannte Delegatensystem ein. So zum Beispiel im Steinarbeiter-Verband Strehlen. Dort ist der frühere Ortsangestellte des Steinarbeiter-Verbandes nur noch der Delegierten-Versammlung der Bezirksfiliale verantwortlich, in der er nur mit Zweidrittel-Mehrheit abgesetzt werden kann.

Die Auflösung ganzer Ortsgruppen der Verbände ist dann das letzte Mittel. Nicht nur solche Ortsgruppen, die unter kommunistischer Leitung stehen, wie im Eisenbahner-Verband in Königsberg, sondern auch solche mit sozialdemokratischer Leitung. So zum Beispiel in Piegau, wo der Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband zerfallen wurde, weil die sozialdemokratische Leitung des Verbandes gegen den reformistischen Gewerkschaftsvorstand opponierte. Das Resultat war, daß eine ganze Reihe Verbandsmitglieder, angeleitet durch ein solches Treiben, zu den Gelben übertrug. Das ist bestimmt ein solches Treiben, aber die Schuld daran trägt die reformistische Bürokratie.

Man könnte die Liste der reformistischen Schandstreiche gegen die Opposition verlängern. Für heute mögen die aufgezeigten Tatsachen genügen zur Charakterisierung der reformistischen Unterdrückungsmaßnahmen. Welchen Sinn haben nun diese Maßnahmen gegen die Opposition? Die staatliche Lohnregelung durch die Schlichtungspräzis, die unbedingte Anerkennung der Verbindlichkeitserklärung, die Beugung unter jeden Schiedsspruch muß die Position der Reformisten erschweren. Die mit dieser Tarifpolitik nicht einverstanden Arbeiter werden zur Opposition stoßen. Das Ziel der Opposition wird naturgemäß sein, eine andere Gewerkschaftspolitik durch die Absetzung der reformistischen Leitungen zu ermöglichen. Dagegen müssen die Reformisten Sicherungen treffen. Das geschieht durch die weitere Zentralisierung der Macht der Bürokratie, die Erweiterung der Befugnisse der Vorstände, insbesondere der Hauptvorstände; Einschränkung des Bestimmungsrechtes der Mitglieder, Säuberung der Mitgliedschaft von oppositionellen Elementen, zumindestens des Funktionärkörpers. Man braucht sich nur die Statutenänderungsanträge zu den einzelnen Verbandstagen anzusehen, und man ist vollkommen im Bilde, wohin die Reize geht. Die „Amerikanisierung“ der deutschen Gewerkschaften macht große Fortschritte. Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie unterstützt den von der Bourgeoisie erstrebten sozialen Differenzierungsprozeß, um die politische Schlagkraft des Proletariats zu lähmen. Das beweist die Zustimmung zum Gewerkschaften-Versicherungsgesetz mit seiner Unterstützungsstaffelung, der Zustimmung zu jener Lohnpolitik, die auf die Erweiterung der Lohnspannen abgestellt ist. Gegen die schlecht entlohnten Arbeiter, die anspannen zu rebellieren, wird man organisatorische Maßnahmen treffen, um sie von der Gewerkschaft fernzuhalten. Das geschieht durch Erhöhung der Aufnahmebedingungen, hohe Eintrittsgelder, Nichtaufnahme der Erwerbslosen usw. Das Ziel der Reformisten in bezug auf die Zusammensetzung der Gewerkschaften ist die Erfassung des qualifizierten Arbeiters, mögliche Ausschaltung der schlecht entlohnten Proleten. Die Opposition muß diese Gefahren sehen und mit allen Mitteln die „Amerikanisierung“ der Gewerkschaften verhindern.

SPD-Betriebsrat gegen 1. Mai

Ein Arbeiter aus Büßbergersdorf schreibt uns: Ein Bravourstück leistete sich das Betriebsratsmitglied Giesche in Firma J. S. Pulsch, Betriebsobmann Genossin Vogel hatte bei der Firma durchgesetzt, daß der 1. Mai gefeiert wird. Das paßte dem SPD-Friren nicht. Er hegte die Arbeiter gegen die Genossin Vogel auf und schickte einen Unterhändler zum Unternehmer mit der erlogenen Mitteilung, die Arbeiter wollten den 1. Mai nicht feiern, und der Beschluß müsse rückgängig gemacht werden. Genossin Vogel berief daraufhin eine Betriebsversammlung ein und forderte die Arbeiter auf, welche den 1. Mai feiern wollten, auf die Seite zu treten, und welche arbeiten wollten, auf die andere Seite. Das Gelächter war groß, als Giesche mit wenigen Getreuen nach der anderen Seite gingen. Damit war befohlen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen.

Arbeiter, am 20. Mai der Partei Giesche keine Stimme! Alle Stimmen der kommunistischen Partei!

Ein Mai-Gruß aus Ausland

Die Gruppe der Schweidnitzer Arbeiter-Eperantisten erhielt am 1. Mai einen Brief aus Samara, in dem an die schlesischen Arbeiter u. a. folgende Worte gerichtet wurden:

„1306 Eisenbahner, Mitglieder des Bezirks-Berufs-Komitees Samara, senden Euch, werle Genossen und Genossinnen in Schlesia, die herzlichsten, brüderlichen Grüße aus Anlaß des 1. Mai, der Tag der internationalen Solidarität des Weltproletariats. . . . Hoch die Einigkeit der Arbeiterbewegung aller Rassen, aller Länder, aller Kontinente, auf der Basis des revolutionären Klassenkampfes gegen die Kapitalisten! Vorwärts zur Rettung der Sozialistischen Republik!“

Schädelbede zertrümmert

In dem Bahnanbesserungswerk Breslau-Haupt verunglückte vor gestern der Arbeiter Friz Fuchs schwer. Er war mit Kohlenaufladen beschäftigt. Ein gefüllter Karren kippte, fiel herunter und rief den Arbeiter mit sich. Der Zustand des Verunglückten ist beforgniserregend. Wer ist an dem Unfall schuld? Diese Frage kann jeder, der das Antreiben der Eisenbahn und die Tatsache, daß erst vor kurzem die Arbeiterlöhne reduziert wurden, kennt, leicht beantworten.

Die Kapitalisten mit Hilfe der Reformisten rationalisieren. Arbeiter, am 20. Mai gebt Antwort!

Um die Demokratie in den Gewerkschaften!

In den Lohn- und Arbeitszeitbewegungen der letzten Monate haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer das Bestimmungsrecht der Mitglieder systematisch ausgeschaltet, damit sie ihre Arbeitsgemeinschaftspolitik und die Unterordnung unter die Schlichtungsbehörde gegen den Willen der Mitglieder durchsetzen können.

Bei der Vorbereitung und beim Abschluß der meisten Bewegungen wurden entweder die Funktionäre und Mitglieder überhaupt nicht gefragt, oder es fanden zusammengeschobene Konferenzen statt, mit deren Hilfe die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer ihre wirtschaftsfriedliche Politik durchführten. Bei dem vorjährigen Textilarbeiterkampf in Schlesia, bei der Berliner Werkzeugmachereibewegung, in der mitteldeutschen Metallarbeiterbewegung und zahlreichen anderen Kämpfen befohlen die reformistischen Führer die Aufnahme der Arbeit und verboten die Bestimmungen.

Die Ausschaltung des Bestimmungsrechtes der Mitglieder, die Diktatur der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie bedeutet Schwächung der Werbekraft der freien Gewerkschaften. Arbeiter, Genossen! Kämpft gegen die Diktatur der sozialdemokratischen Bürokratie! Erzwingt das weitgehende Bestimmungsrecht der Mitglieder!

Sichert die proletarische Demokratie in den Gewerkschaften!

Schrieb vor einigen Wochen der deutschnationale Landtagsabgeordnete Kömde:

„Von den vielen Fragen, die jeden Parteigenossen bewegen oder doch bewegen sollten, ist die Frage der Jugend, des Nachwuchses, eine der dringendsten. . . . Unsere Partei stirbt langsam aus. Wo sind die Jungen, wo sind die Altersklassen zwischen 20 und 35, ja 40 Jahren in den Mitgliederlisten, in den Versammlungen der Partei. . . . Wo ist der Nachwuchs?“

Das kleine Häuflein unserer Bismarckler ist tatsächlich das Einzige, was mit an höherem Nachwuchs bauen können. Was soll man sagen, wenn Parteimitglieder die Bismarckjugend für gut genug halten, um in ihr für andere Verbände zu werden. Daß noch schlimmer ist die Trägheit und Gleichgültigkeit der meisten Parteimitglieder gegenüber der Jugend.“

Man muß sich darüber klar sein, daß diese Organisationen alle Mittel anwenden werden, um ihren Einfluß zu vergrößern. Ein großer Teil junger Arbeiter steht noch im indifferenten Lager und ist leicht durch obengenannte Organisationen zu beeinflussen.

Die Gewerkschaftsbürokratie ist bestrebt, die Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter für die Sozialdemokratie anzubieten. Wie sie den Kampf für die Forderungen der Jugendlichen aufstellt, zeigen treffend einige nachfolgende Beispiele. Im Jahresbericht 1927 der Ortsverwaltung Berlin des DAB wird mitgeteilt, daß die Schwierigkeiten zu groß waren, um die Forderungen gegenüber dem Unternehmertum durchzusetzen. Es soll gemerkt werden auf bessere Zeiten. In der Richtbeziehung der Schulknaben sagt der Bericht:

„Leider ist bei den jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen ein Rechtsanspruch für Bezahlung der Schulknaben nicht vorhanden. Das ist sehr bedauerlich, denn moralisch wäre wohl jeder Unternehmer verpflichtet, zumal er doch bei Festsetzung des minimalen Stundenlohnes den Anfall der Schulknaben in Rechnung gestellt hat.“

Statt mit aller Schärfe für die Forderung der Jugendlichen nach Bezahlung der Schulzeit sich einzusetzen, appelliert man an die „Gutmütigkeit“ und „moralische Verpflichtung“ der Unternehmer.

Während des Berliner Werkzeugmachereikampfes sind unsere Genossen für Einbeziehung der Jugendlichen in den Kampf und für andere Forderungen eingetreten. Sie wurden dafür als „Schulknabenjugend und Unternehmervöllerei“ bezeichnet.

**WIE SICH
SAMMELN WIR
EINE HALBE
MILLION?**

Die Reichsregierung

Und wo bleiben die andern?

Wir veröffentlichen nachstehend die dritte Quittung über die Eingänge für den Wahlfonds:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries for Grottkau (531,89), Gölzig (18), Freiburg (40), and a total of 601,94.

Wo bleiben die andern? Kein Parteigenosse, keine Parteigenossin, kein K.A.B.-Kamerad darf sich der Ehrenpflicht entziehen, für den Wahlfonds der K.A.B. zu sammeln. Rechnet sofort die gesamten Beiträge ab auf Postkontenkonto Ulrich Hausen, Breslau 290 161

500 Prozent Mietssteigerung ist kein Wucher

Dieser Tage fand vor dem Großen Schöffengericht eine Verhandlung statt, die prinzipielle Bedeutung hat. Angeklagt war der Privatgelehrte Max Blücher wegen Wuchers mit Geschäftsräumen. Er hatte in seinem Grundstück Herdau eine Lehngrubenstraße der Firma Stiebler einen etwa 60 Quadratmeter großen Laden vermietet. Die Friedensmiete betrug 2500 Mark und wurde später im beiderseitigen Einverständnis auf 3600 Mark erhöht. Als vor einiger Zeit der Vertrag abläuft, wollte der Vermieter 15.000 Mark Jahresmiete haben. Dies lehnte die Firma Stiebler ab. Schließlich erklärte sie sich bereit, 9000 Mark zu zahlen. Der Wert ging aber nicht darauf ein, sondern vermietete die Räume an die Vereinigten Molkereien weiter.

Vor Gericht erklärte der kaufmännische Sachverständige, daß die geforderte Miete untragbar sei, während der gerichtliche Sachverständige für Mietsberechnung, ein Herr Schor, die geforderte Summe als nicht zu hoch ansah. Auf Grund dieses Urteils wurde der Angeklagte freigesprochen.

Mit diesem Freispruch hat also ein Gericht festgestellt, daß eine 500prozentige Mietssteigerung kein Wucher ist. Die Herren Hausbesitzer werden der Justiz für ein solches Urteil wirklich dankbar sein. Hier handelte es sich immerhin noch um eine wirklich kleine Summe. Was aber sollen die kleinen Geschäftsleute sagen, wenn ihnen die Hauswirte nun mit solch wuchertüchtigen Mietsforderungen kommen? Sie werden ihren Läden schließen, ihre Existenzen aufgeben müssen. Den Herren Hausbesitzern wird das nichts schaden. Sie werden immer wieder Mieter finden, die infolge des wuchertüchtigen Konkurrenzkampfes, und weil es große Geschäfte sind, deren Ertragnisse die Bezahlung solch hoher Mieten zulassen, zum Zahlen bereit sind. Unter den Schlichtern kommen die kleinen. Sie dürfen sich bei Herrn Richter, dem preussischen „Wohlfahrts“-minister bedanken, dessen Aufhebungsverordnung über die Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume diese Zustände mit herbeigeführt hat. Auch die kleinen Gewerbetreibenden müssen eine solche Politik der bisherigen Regierungen damit beantworten, daß sie am 20. Mai der Kommunistischen Partei die Stimme geben.

Die „guten Beziehungen“ der Reichsbaubund-Angeschlagten

Gegenwärtig findet in Breslau der sogenannte Reichsbaubundprozeß statt. Angeklagt sind vier Männer, und zwar Appelt und Minne als Haupttäter und ihre Angestellten Kerkus und Spallat als Mithelfer. Appelt und Minne sollen durch schwindelhafte Versprechungen eine Reihe Wohnungsuchende, denen sie Siedlungshäuser bauen wollten, schwer geschädigt haben. Der erste Tag war mit der Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt.

Am zweiten Verhandlungstage erhielt vor Beginn der Zeugenvernehmungen der Angeklagte Appelt auf seinen Wunsch hin das Wort, weil er noch einmal zusammenhängend über den Werdegang seines „Unternehmens“ sprechen wollte. Das Interessanteste an seinen uferlosen Ausführungen war, daß er immer wieder auf die „hohen Stellen“ anspielte, mit denen er in Verbindung gewesen sein will. Er, angeblich früherer sozialdemokratischer Stadtrat in Wetzlar bei Cassel, sprach von dem preussischen Innenminister Erzjesinski wie von einem alten lieben Freunde. Auch Stögerwald, Hirtfelder und Döbe wurden bemüht, ja, es trat sogar irgendein geheimnisvoller Verbindungsmann des Kuntius Paerli in Erscheinung. Die Freundschaft mit Erzjesinski glaubt man dem Angeklagten ohne weiteres, weil er in seinem Vortrag dieselben gequollenen nationalen Phrasen gebraucht wie der sozialdemokratische Innenminister vor kurzem in Hindenburg. Natürlich will Appelt nie Betrugabsichten gehabt haben. Bei der Gründung des Reichsbaubundes seien zu zwei Dritteln „idealistische Motive“ ausschlaggebend gewesen. Er wollte jedem Arbeiter und Beamten ein Heim schaffen, denn eigenes Heim erziehe zu Pflichtbewußtsein und dieses wieder zu „Nationalbewußtsein“. Am sich die Richter gewogen zu machen, verzicht Appelt nicht, den Freiherrn von Stein und den alten Dismanz zu zitieren.

Im Anschluß an diese Ausführungen des Angeklagten Appelt wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Das Publikum brachte der Verhandlung wenig Interesse entgegen, im Hörsaal herrschte gähnende Leere.

Rein Tag ohne Selbstmorde

Der Koszothstraße wohnhafte Maler B. erhängte sich am Dienstag in seiner Wohnung. — In ihrer Wohnung bewußtlos verblieben eine Frau mit Leuchtgas zu vergiftet. In keinen Verstand wurde sie in das Allerheiligenspital geschafft. — Gestern morgen verjuchte sich eine Frau von der Universitätsbrücke in die Oder zu stürzen. Sie konnte daran gehindert werden.

Schlägerei auf der Schweidnitzer Straße. Ein aus Kottbus her stammender Arbeiter geriet auf der Schweidnitzer Straße mit einigen offenbar nicht mehr ganz nüchternen Teilnehmern einer Kneiperei der „waffenragenden“ Studenten in Streit. Es entwickelte sich daraus eine Schlägerei. Als der Arbeiter vor der Uebermacht die Flucht ergriff, wurde er von einem Reichswachtmeister eingeholt, der dann in Gemeinschaft mit einem Polizeibeamten dem Arbeiter rücksichtslos Handschellen anlegte, worauf man ihn auf die Wache schleppte.

Parteigenossen und K.A.B.-Kameraden von Odertor und Scheitnig! Das Zentralwahllokal des Stadtteils II befindet sich bei Schneiber, Rosenstraße, Ecke Ottopstraße. Die erwerbslosen Partei- und K.A.B.-Genossen treffen sich dort jeden Nachmittags. — Alle Partei- und K.A.B.-Genossen des Stadtteils II und der Abteilungen II und III beteiligen sich am Sonntag an der Auto-Landagitation. Das Fahrgehalt ist bei den Kassierern sofort zu entrichten.

... sagt Zentrumminister Brauns in Breslau

Die Versammlung der Zentrumspartei am vergangenen Sonntag gewann durch den als Referenten angeforderten Reichsarbeitsminister Brauns eine besondere Bedeutung. Der Saal im Vinzenzhaus war von etwa 700 Personen besetzt. Meist treue Anhänger des Zentrums, darunter viele Bekannte aus der Sozialfürsorge. Auch einige von dem ruhmreichen Mittelstand hatten sich eingefunden und verteilten Flugblätter der Aufwärtler. Nur wenige Arbeiter sah man. Nach Eröffnung hielt der Versammlungsleiter eine lange Weltraum-Rede auf die Zentrumspartei und die Verdienste des Reichsarbeitsministers. Brauns sprach, geschickt jedes Wort abwägend und nur oberflächlich zu wesen Fragen der Un- und Unzulänglichkeiten seit 1918. Wähler und Wähler behauptete er, die Politik des Zentrums sei für die anderen Parteien richtunggebend gewesen. Das Zentrum sei der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht gewesen. Es habe keine Regierung ohne Zentrum gegeben — und werde auch keine geben. Den Deutschnationalen machte Brauns den Vorwurf, daß sie einmal so, ein andermal so sind. Der Volkspartei konnte er die Haltung in der Frage des Schulgesetzes nicht verzeihen. Die Demokraten nannte er „die Leute von der Börse und vom Finanzkapital“. Den Sozialdemokraten nahm Brauns die zweibeutige Haltung in Religionsfragen abel. Mit den Kommunisten beschäftigte er sich gar nicht. Das Programm seiner Partei stigmatisierte Brauns wie folgt: Außenpolitisch — bisher seit Locarno; Innenpolitisch — auf dem Boden der Verfassung, wobei die Erhaltung der Republik nicht davon abhängt, ob überall die Flagge gehißt werde. Versprechungen an die Landwirte und Ermahnungen an die Bauern, keine eigene Partei zu gründen, sondern Zentrum zu wählen. Erhaltung des Mittelstandes. Reform der Steuererhebung. Besserer Finanzausgleich. Reform der Sozialgesetzgebung. Ausbau des Schlichtungswesens. Nach wie vor für das Reichschulgesetz. Die Stillhaltung müsse dem Volke erhalten bleiben und die christliche Familie geteilt werden.

Der stärkste Trumpf des Arbeitsministers war folgender Ausspruch: „Man redet in den Wahlversammlungen von einer sozialen Reaktion in Deutschland. Das ist eine Lüge. Denn alle wichtigen Gesetze der letzten Jahre sind in der Zustimmung der Sozialdemokraten entstanden, also können sie doch unmöglich reaktionär sein.“

Die Ausführungen des Reichsarbeitsministers wurden des öfteren von demonstretrischem Beifall unterbrochen. Als bei der Bewilligung des Bankerzweiges in einer Ecke laut und lärmig gehustet wurde, waren die Ordner sofort zur Stelle. Eine Ansprache wurde nicht zugelassen. Auf den energischen Protest einiger Arbeiter und die höhnischen Zurufe: „Ihr habt Angst“, machte der Versammlungsleiter

Ein Sittlichkeitsverbrecher festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurde ein 23jähriger Klavierpieler, der auf der Alsenstraße wohnt, festgenommen. Er soll an Schülern und Schülerinnen unter 14 Jahren, denen er Nachhilfestunden gab, Sittlichkeitsverbrechen verübt haben.

Wieder Schrebergarteneinbrüche. Dieser Tage wurde eine Schrebergartenaue am Säuerbrunn entbrochen und neun darin befindliche Kaninchen abgeschlachtet und die Felle mitgenommen.

Von der Feuerwehr. Am 1. Mai gegen 19,30 Uhr waren Weibergergasse 4 in einem Produktenkeller wahrscheinlich durch Unachtsamkeit Papier und Lumpen zur Entzündung gekommen. — Kurz vor 21 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Hochwaldstraße gerufen. Hier mußte in Brand geratenes Gerümpel mit einer Schlauchleitung abgelöscht werden.

Aus der Ohle gelandet wurde am Dienstagnachmittag die Leiche des Fleischergesellen Frh Kell, wohnhaft Tauengienstraße 106.

Sperrung der Freiheitsbrücke. Wegen Pflasterausbesserungen wird die Freiheitsbrücke bis zum 9. Mai für Fahrzeuge aller Art halbtägig gesperrt. Der West-Ostverkehr in Richtung Scheitnig wird während dieser Zeit über die Lessingbrücke umgeleitet.

Mittelschlesien

Neumarkt. Straßenunfälle. Auf der Chaussee zwischen Neuschönig und Krinich wurde der deutsche nationale Parteiangestellte Henrich von einem unbekanntem Motorradfahrer umgerissen und erheblich verletzt, so daß er in ein Breslauer Krankenhaus übergeführt werden mußte. — Der Sohn des Schmiedemeisters Schäfer in Lampersdorf wurde, als er in der Nähe von Domschau mit dem Motorrad fuhr, von einem Auto überfahren und festig beiseite gestoßen. Die dabei erlittenen Verletzungen haben den Tod zur Folge gehabt.

Strehlen. Straßenunfall. Der Haushalter Scholz wurde auf dem Steinweg von einem Motorradler umgefahren und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ohlau. Unfall. Der Schiffer Pantosch aus Oberstein geriet auf einem Ueberflur beim Untlegen des Mastes in die Winde. Drei Finger wurden ihm gänzlich abgequetscht und zwei andere sehr schwer verletzt.

Wrieg. Unsere Maidemonstration. Am Dienstag vormittag fand Wrieg im Rahmen der von der Kommunistischen Partei und dem Roten Frontkämpferbund veranstalteten Maidemonstration, die an den Kasernen ihren Anfang nahm und sich über den Ring nach den Straßen der Innenstadt bewegte. Am Ring und an den Kasernen hielt Genosse Dombrowski-Breslau vor etwa 600 bis 800 Arbeitern und Arbeiterinnen eine Ansprache, in der er auf die

Werttätige von Scheitnig und Odertor!

Freitag 20 Uhr im „Lessing“, Adalbertstraße 10,

Deffentl. Wählerversammlung

Thema: „Die Kommunisten im Kampf gegen die Feinde der Werttätigen“ Referent: Genosse Kurt Erbe

Antreten zur Propaganda: Abteilung 2: 19 Uhr Laurentiusplatz; Abteilung 3: 19 Uhr Weißburger Platz. Parteigenossen beteiligen sich reiflos.

von dem Mittel der „Demokratie“ Gebrauch. Er ließ abstimmen, im Voraus bestimmt wissend, daß die überwältigende Mehrheit treue Zentrumsanhänger waren. Immerhin stimmten etwa 100 Personen für Ausprache.

Der Reichsarbeitsminister hat gesprochen. Wenn es so geht, wie er und das Zentrum es wünschen, so wird alles beim Alten bleiben, bis auf den Einfluß der katholischen Kirche, der vergrößert werden soll. Arbeiter, Bauer Wunsch ist das bestimmt nicht. Deshalb setzt alle Kräfte zur Aufklärung eurer Arbeitsbrüder ein. Das Zentrum ist eine arbeitereindliche Partei. Dieser Partei am 20. Mai keine Stimme!

Der Wahlkampf auf dem Lande

Die Sozialdemokraten veranstalteten am Sonnabend und Sonntag im Kreise Orlau mehrere öffentliche Versammlungen. Am Sonnabend referierte in Zaborz der Ohlauer Stadtverordnete Pfaffenr. Ihm trat in der Diskussion Genosse Thomas in fast einstimmigen Ausführungen entgegen. Unter großem Beifall erinnerte er die Sozialdemokraten an ihre arbeitereindliche Vorkriegspolitik. Zum Verbot des K.A.B. brachte er eine Resolution ein, die bestimmt Annahme gefunden hätte, wenn Referent und Versammlungsleiter zum Schluß durch wüßteste Kommunistenbege sich nicht einen Anstoß geschaffen hätten, die Versammlung abzubrechen und eine Abstimmung über die Resolution zu umgehen. — Am Sonntag war SPD-Versammlung in Rodeland. Unter Anführung ihrer Vorgrößen und eines „Doktors“ aus Breslau nahmen die in diesem Dorf vorhandenen freiwilligen und unfreiwilligen Deutschnationalen an ihr teil. Der sozialdemokratische Referent beschäftigte sich in erster Linie mit dem Bürgerblock. In der Diskussion sprach der deutschnationale „Gelehrte“ aus Breslau. Mit albernem Witz und Verbrechen verurteilte er die „Unburchnahmebarkeit“ des Sozialismus zu beweisen. Genosse Thomas wies die deutschnationalen Dummköpfe zurück und rechnete in schärfster Weise mit der Bürgerblockpolitik ab. Dabei ging es oftmals recht stürmisch zu, und es bedurfte erst einiger deutlicher Worte der anwesenden Volkstümlicher Genossen, mehrere überlaute Großagrarierefreunde zum Schweigen zu bringen. Genosse Thomas wandte sich dann noch gegen die sozialdemokratische Politik und forderte die Anwesenden auf, kommunistisch zu wählen. Im Schlusswort mußte der SPD-Mitglied zugeben, daß die Stellung der Kommunisten zur Reichspräsidentenwahl richtig war. Auch seine sonstigen Vorwürfe gegen die Kommunisten schränkte er ganz bedeutend ein.

In beiden Orten hat zum ersten Male ein Kommunist gesprochen. Wie man im Gespräch mit einigen Landarbeitern feststellen konnte, waren seine Ausführungen nicht umsonst gewesen, sondern hatten doch den einen oder anderen zum Nachdenken angeregt.

Oeffentliche Jungarbeiter-Versammlung

Donnerstag 20 Uhr Hubertusstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

Thema: „Die Wahlen und die arbeitende Jugend“ Referent Genosse Thomas Jungarbeiter, Jungarbeiterinnen erscheint zahlreich! Kommunistischer Jugendverband und Rote Jungfront treten um 19 Uhr am Bachplatz an. Alles erscheint!

alten Maiforderungen des Proletariats, den Achtstundentag, Kampf gegen den imperialistischen Krieg, für den Sozialismus hinweis und den Standpunkt der Kommunistischen Partei zu diesen Fragen darlegte. Hiermit verband der Redner eine Brandmarke an der Politik der SPD., die, wie Krieg zeigt, den Gedanken der Arbeitskräfte am 1. Mai schände preisgegeben und die Maiforderungen des Proletariats verraten habe. Große Entrüstung rief die Mitteilung des Redners hervor, daß die SPD. zu einer zwanglosen Maifeier aufgefordert und statt einer Demonstration sich mit einem Fackelzug am Abend begnüge. Auch die Mitteilung, daß der Konsumverein „Einigkeit“ seinen Laden am 1. Mai geöffnet habe, wurde mit Empörung aufgenommen. Genosse Dombrowski schloß seine Rede mit einem Appell an die anwesenden Arbeiter, am 20. Mai durch die Stimmabgabe für die Kommunistische Partei das Gelübnis, alle Kräfte für die proletarische Revolution einzusetzen, abzugeben. Die Nachmittags- und Abendveranstaltungen waren gut besucht. Beim Ringkonzert des K.A.B. wurde eine größere Anzahl Literatur abgeliefert. Infolge des lässlichen Verhaltens der Gewerkschaftsführer war die Arbeitsruhe am Ort leider nur schwach durchgeführt und beschränkte sich hauptsächlich auf die Bau- und Holzarbeiter.

Donnerstag, 3. Mai, 16: Landwirtschaftskammerat Dr. Oberstein: Die deutsche Kartoffelzucht. • 16:30: Funkapelle. Br. Bang (Violin). • 18: Eb. Kappstein: Humor als Weltgefühl und Lebenshaltung. • 18:25: Margarethe Kiefer-Steffe: Im Jugendgang. • 19:25: Engländer Bestüre. • 19:50: Einf. in die Redefrist. • 20:30: Schubarth-Abend. Mitw.: Lovis (Tenor), Janke (Flöte), Bollon (Klarinette). Dieses Abend. Lotengraber-Weise. An mein Klavier. Liebhaber in allen Gestalten. Hülle der Liebe. Geheimnis. Wehmüt. Auf dem Strom. Einleitung und Variationen über ein Original-Thema (Ihr Blümlein alle). Brombeere der Kinderjahre. Liebeslächer. Willkommen und Abschied. • 22: Abendberichte. Funktionärer Briefkasten.

Versammlungskalender

- Partieveranstaltungen
- Stadtteil 1 (Ohl.) Die Mitgliederversammlung am Freitag fällt aus. Am 23 Uhr Funktionärerversammlung im Beifallslokal.
- Stadtteil 3 (West). Donnerstag 19,30 Uhr bei Hante, Mariannenstraße 7, Stadtteil-Generalversammlung.
- Stadtteil 4 (Süd). Donnerstag 20 Uhr Gesamtfunktionärerversammlung bei Schneemann, Sadowastraße 8.
- Stadtteil 5 (Zentrum). Freitag 19,30 Uhr im „Turmhof“, Neue Antonienstraße, Mitgliederversammlung.
Jung-Spartakus-Bund
- Breslau.
- Nach. Donnerstag 17 Uhr Heimabend „Stadt Ramlau“. Mitgliedsbücher und Beitrag mitbringen.
Roter Frontkämpfer-Bund
- Breslau.
- Abt. 5. Alle Kameraden nehmen teil an der Parteimitglieder-versammlung Freitag 19,30 Uhr im „Turmhof“.
- K.A.B. Donnerstag 20 Uhr bei Kammern, Neue Antonienstraße

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Kurt Dombrowski, für den Betrieb und Verwaltung: Wilhelm Schmidt, für Breslau: „Einigkeit“ und die übrigen Redaktionen: Alfred Thomas, in Breslau: — für den sozialistischen Teil: Fritz Jander, W.A.B., in Breslau: — für den sozialistischen Teil: Fritz Jander, W.A.B., in Breslau: —

Waldenburger Bergland

Groß-Waldenburg

1. Mai in Waldenburg

Die Beteiligung an der von der kommunistischen Partei im Unteren Revier veranstalteten Demonstration war gut. Es nahmen circa 1500 Personen daran teil. Die Ansprache hielt der Genosse Weich. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Ausführlicher Bericht folgt.

Wahlversammlung. Am Sonnabend fand in Ober-Waldenburg eine Wahlversammlung der KPD statt. Das Referat hielt Genosse Steffen aus Breslau. Seine Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Einstimmig wurde eine Protestresolution beschloffen, die sich gegen das Verbot des KZB wendet.

Wälderbüsch. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in der Sonnabendnacht gegen 12 Uhr. Der Zimmermann Kapf fuhr ohne Licht mit dem Rabe das Dorf hinunter und prallte mit dem Holzarbeiter Schäl, der mit Licht angefahren kam, demagen zusammen, daß beide vom Rabe fielen. Schäl fiel so unglücklich, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde. Im Karolinenstift ist er seinen Verletzungen erlegen. Kapf kam mit heiler Haut davon.

Die Maiveranstaltung der Partei war sehr stark besucht. Selbst die von den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern gleichzeitig einberufene Textilarbeiterversammlung konnte dem Besuch unserer Veranstaltung keinen Abbruch tun. Die Ansprache des Gen. Geschle wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Veranstaltung war ein Erfolg für die Partei.

Oberes Revier

Stadtverordnetenversammlung in Gottesberg

Die letzte Sitzung des Gottesberger Stadtparlamentes ging in Abwesenheit des Bürgermeisters vor sich. Die Tagesordnung war sehr reichhaltig. Besonders hervorzuheben ist, daß die bürgerliche Fraktion der Genehmigung eines zinslosen Darlehens für die Arbeiter-Samariter nicht zustimmte. Die zwei Arbeiter, die dieser Fraktion angehören, stimmten ebenfalls gegen das Darlehen. Trotzdem konnte der Antrag von den Stimmen der Linken angenommen werden. Der Bauplan für das Jahr 1928 soll geändert werden, so daß statt 24 nur 12 Wohnungen errichtet werden. Die Ursache zu dieser einschneidenden Verschlechterung ist Geldmangel. Zur Behebung

der Wohnungsnot hat der Staat kein Geld, aber für Panzerkreuzer und andere unnütze Dinge ist Geld vorhanden. Der Vorlage auf Neubefugung von zwei freigewordenen Polizeiwachmeststellen wurde zugestimmt. Die Neuregelung der Befolgung der städtischen Beamten und Angestellten löste eine längere Debatte aus. Im kapitalistischen Staat verstehen die höchsten und hohen Beamten, das Fett abzuschöpfen und die unteren Beamten und Angestellten müssen mit dem Mageren zufrieden sein. Die Genossen Ulrich und Schuber brandmarkten diese Ungerechtigkeiten und beantragten, daß die Stellenzulage der höheren Beamten, die hauptsächlich beim Bürgermeister in Erscheinung tritt, gestrichen wird. Dem Antrage unserer Genossen wurde zugestimmt. Desgleichen forderte Genosse Ulrich, daß der Bürgermeister bei seinem hohen Gehalt (Jahresendgehalt 13 000 Mark! Profet, was hast Du?) seinen Dienst pünktlich versehen soll und nicht erst ab 11 Uhr oder überhaupt nicht zu sprechen ist. Von den unteren Beamten verlangt man Pünktlichkeit. Ein merkwürdiges Verhalten legte der sozialdemokratische Stadtverordnete Kündel an den Tag. Er mußte nicht einmal, was in den Kommissionsführungen, in denen die Befolgung vorbereitet wurde, gesprochen wurde. Genosse Ulrich war gezwungen, sein Gedächtnis gehörig aufzufrischen. Zur Weiterführung der Kinder- und Alterspflege und Abgabe von Frischmilch wurden bis zur endgültigen Erledigung durch die Stadt Mittel bewilligt. Nur der Drogeriebesitzer Joachim sprach für Zurückstellung der Angelegenheit. Den Kriegsschädigten wurde für die Autofahrt, welche am 3. Juni stattfindet, ein Verpflegungszuschuß von 4 Mark bewilligt. Die Kommunisten beantragten Erhöhung der an die Forstarbeiter und Arbeiterinnen gezahlten Löhne. Genosse Ulrich begründete die Forderung. Stadtrat Wärfel und seine bürgerlichen Freunde wollten einer Erhöhung der Löhne nicht zustimmen. Die Angelegenheit wurde dem Magistrat und der Forstkommision überwiesen. Den am 1. Mai feiernden städtischen Arbeitern und Angestellten soll dieser Tag nicht vom Urlaub abgezogen werden. Bei der Ansprache zeigte sich, daß der Zentrumsvertreter und frühere „bewährte“ Betriebsrat Lissner lieber den Fronleichnamstag als den 1. Mai feiert. Die Eingemeindung von Ober-Hermsdorf soll durch „in Protestschreiben endlich verwirklicht werden. Das Rathaus-Restaurant wurde auf drei weitere Jahre verpachtet. Damit war die öffentliche Sitzung zu Ende.

Friedland. Auf zur Landagitation! Partei und KZB-Mitglieder sind Sonntag früh 8 Uhr am Bahnhof zum Empfang der auswärtigen Genossen zur Landagitation.

Schweidnitz

Wichtige Wahlumgebung in Königszell.

Die von der Ortsgruppe Schweidnitz einberufene erste öffentliche Wahlversammlung der KPD in Königszell gestaltete sich zu einer wichtigen Kundgebung. Hunderte von Personen füllten den großen Saal, Arbeiter und Arbeiterinnen, Post- und Bahnbeamte und diese Angehörige des Mittelstandes, auch fünf Landjugend. Genosse Kuber sprach über „Kommunisten und der 20. Mai.“ Der rauschende Beifall bewies, daß auch das Königszeller Klassenbewußte Proletariat wieder beginnt, sich um die Sturmflagge der KPD zu häuzen. Ein parteiloser Arbeiter machte nähere Angaben über Theorie und Praxis der SPD im Kulturkampf und Freidenktum. Nach dem wichtigen Schlußwort Ruderts wurden die Lichtübungen „Waffen Anwesenden vollständig neu war. Eine Zellerfassung ergab 16 M. (für Königszell sehr viel), auch der Literaturumsatz war ein guter. Genossen von Königszell, nun weiter auf dem Wege, wir kommen bald wieder!

Die „Erommler“ in Schweidnitz. Warum konnte das in Schloffen nicht schon viel früher gezeigt werden? Manches wäre uns erspart worden. Was hier vorgeführt wurde, die Form des Klassenkampfes im Bühnenbild, geht weit über den Durchschnitt sonstiger KPD-Bühnen. Kurz gesagt: für Schweidnitz war es ein Ereignis. Düstere Bilder aus Deutschlands Revolutionstagen wechselten mit revolutionären Glatzleistungen ab. Hier wirkte nicht nur der Geist, sondern auch der Wille zur Tat mit. Und als in der Schlußszene Hunderte von Zuhörern stehend das Gedächtnis Lenins feierten und brausend in die Internationale einstimmten, war es uns klar: Ihr roten Spieler, nur weiter so, und bald wiederkommen!

—B. Gg.

Landeshut

Die Maidemonstration der Landeshuter Arbeiter fand im Zeichen der roten Fahnen. Die Demonstranten beschlossen einseitig, einen Protest gegen das beschäftigte Verbot des KZB. Der Angestellte des Baugewerksbundes Barzid, der die Ansprache halten sollte, nahm diese Resolution zum Anlaß, auf die Ansprache zu verzichten. Die Arbeiterschaft kann aus dieser Einstellung ersehen, wie einst die Sozialdemokratie den „Protest“ ihrer Preußenminister gegen das Verbot selbst nimmt. Der sozialdemokratische Postangestellte Krause bedeckte die Einstellung seines Parteigenossen, indem er unseren Genossen erklärte: „Man kann doch nicht wegen jedem Quark (!) eine Resolution einbringen!“

Liegnitz

Ein verhängnisvoller Schuß. Dienstag mittag hatte der 38jährige Gärtner Georg Büttner auf dem Dominium Jäschendorf mit einem Lejching Sperlinge geschossen. Im Scherz legte er dann die Waffe auf das auf einer Bank sitzende Arbeitsmädchen Frieda Biernot an. Plötzlich krachte ein Schuß, der dem Mädchen in das Herz drang, so daß es tot zusammenbrach. Der unglückliche Schütze richtete, als er sah, was er angerichtet hatte, die Waffe gegen sich selbst und brachte sich drei Schüsse bei, durch die auch er den Tod fand. Das Mädchen war die Tochter eines kleinen Besitzers und sechs-jehn Jahre alt.

Kraubüberfall. Der Gärtler Käßler in Thiergarten wurde abends von einem Waidersbüsch angeprochen und um Wasser gebeten. Käßler begab sich in das Haus, um dessen Wunsch zu erfüllen. Dieser folgte ihm, überfiel ihn, band ihm ein Taschentuch um den Hals und schlug mit einer Axt auf ihn ein. Nachdem der Verbrecher die ganze Wohnung durchwühlt hatte, flüchtete er. Käßler konnte sich noch aus dem Hause schleppen und wurde von Nachbarn blutüberströmt aufgefunden. Der Täter ist unerkannt entkommen. Der Ueberfallene hat schwere Verletzungen davongetragen.

Niederschlesien

Görlitz

Achtung! Donnerstag 20 Uhr kombinierte Mitgliederversammlung im Felsenkeller. Alle Mitglieder der KPD, des KZB, des KFD und des KZMB erscheinen!

Schwere Straßenunfälle bei Reichenbach. Hier verunglückte der 18jährige Fritz Mehle aus Zittau. Als Mitfahrer eines Lastkraftwagens fuhr er auf dem Trittbrett des Wagens mit, rutschte ab und kam so unglücklich zu Fall, daß ein Hinterrad des Lastkraftwagens über ihn hinwegging. Die Verletzungen waren so schwer, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. — Am Abend zuvor wurde der Reisende Söhnel aus Reichenbach von einem rasenden Auto angefahren. Er stürzte und blieb dann bewußtlos bis zum anderen Morgen liegen. Mit schweren Kopfverletzungen schleppte er sich dann nach Hause.

Penzig

Einiges von dem Lohnkampf der Glasarbeiter in Penzig. Die Gruppe 3 ist die Gruppe, die den anderen Gruppen in bezug auf die Lohnverhältnisse zurücksteht. Die Forderung der Gewerkschaft war: Ausgleich zwischen den Gruppen 3 und 2. Der Wille zum Kampf war bei den Kollegen vorhanden gewesen. Die reformistischen Führer, wie immer, kündigten mit radikalen Phrasen an, daß sie diesmal „auf's Ganze“ gehen und den Kampf unter allen Umständen aufnehmen werden. Das erwies sich aber, wie immer, nur als eine Phrase. Nachdem Sigmund an den Kollegen Honig ums Maul schmierte, ging es wieder in die Betriebe, ohne Wesentliches erreicht zu haben. Am aller schlechtesten kamen die Schmelzer, Schmelzgehilfen und Schürer weg. Es erübrigt sich wohl, zu schildern, unter welch erbärmlichen Umständen ein Glasarbeiter zu arbeiten hat, vor allem im Sommer. Der Achtstundentag für die am Ofen Arbeitenden ist gesetzlich festgelegt. Deshalb können wir nicht verstehen, daß trotzdem die Schmelzer 4. 8. 12 bis 13, ja sogar 15 Stunden am Ofen bleiben müssen, und diese Mehrleistung nicht bezahlt bekommen. Ihnen ist jede Möglichkeit zur Erholung und Fortbildung genommen, da der Arbeiter von 15.30 Uhr bis 5 oder 6 Uhr morgens im Betriebe ist. Am 20. Mai haben die Kollegen Gelegenheit, einen ordentlichen Fußtritt den Kapitalisten und deren Lakaien, den sozialdemokratischen Führern, zu geben, indem sie die Liste 3, die Liste der Kommunisten, wählen.

Lauban

Bom Auto getötet. In der Nähe von Schreibersdorf wurde der 46 Jahre alte Maurer Richter aus Lauban von einem Auto überfahren und dabei so schwer verletzt, daß er nach der Einlieferung ins Laubaner Krankenhaus starb.

Sagan

Familienbrenna. Ein Familienbrenna, das zwei Menschenleben forderte, ereignete sich am Abend, des 1. Mai in Nieder-Hartmannsdorf in der Wohnung einer Frau Groß. Der Glasmacher Standle aus Lugnitz, der mit einer Tochter der Groß verheiratet war und geschieden ist, drang in die Großsche Wohnung ein, wo es zwischen dem geschiedenen Ehepaar zu einem Streit kam. Als die Frau mit ihrer Mutter und dem kleinen Sohn sah, entfernen wollte, erschöß Standle seine geschiedene Frau. Ein zweiter Schuß traf das Kind, das schwer verletzt wurde. Darauf erschöß sich Standle selbst. Das schwerverletzte Kind wurde in das Saganer Krankenhaus gebracht.

Nennitz

Die Fährerbühnen aufgestellt. Seit Ostern wurden aus den Fährerbühnen Wirtschaftsgeländen an der alten Bahnhofsstraße 5 Häuser errichtet. Jetzt sind die Täter in Gehalt von drei Jugendlichen ermittelt worden, die unter Führung eines dreizehnjährigen Jungen standen.

Sproßlau

Schmiedlicher Selbstmord. Es wird berichtet: Als der Landjugendmeister Liebig aus Giesmannsdorf in Begleitung des Jägers Scharf dem Forstarbeiter Schach aus Nieder-Banthe eine Schenke besuchte, brach Schach dem Landjugendmeister

Dieser forderte andere Arbeiter auf, den noch Widerstehenden festzunehmen. In diesem Augenblick richtete Schach die Waffe gegen sich selbst (?) und sank, in den Kopf getroffen, bewußtlos zusammen.

Goldberg

Selbstmord. In Adelsdorf geriet der 27jährige Sohn einer bekannten Familie mit seiner Braut in einen Streit. Nach einer erfolglosen Ausprache mit der Braut in Haynau kaufte er sich ein Revolver und erschöß sich im Hause der Braut.

Haynau

Aus der Bewegung. Freitag, 19.30 Uhr, im Volkshaus, Versammlungszimmer, wichtige Mitgliederversammlung der KPD. Hierzu haben auch sämtliche Wahlhelfer, die nicht Mitglieder der KPD sind, unbedingt zu erscheinen.

Bunzlau

Am Donnerstag spricht der Reichstagsabgeordnete Ottomar Gejchte-Berlin im großen Volkshaussaal über: „Bürgerblut, Sozialdemokratie und proletarische Diktatur.“ Diese Versammlung ist die Antwort an den Landbund sowie Dr. Moses (SPD). Wir fordern sämtliche Arbeiter und Mittelständler auf, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Bei der Arbeit erschlagen. Im Kalkwerk Ober-Großhartmannsdorf wurde der 19jährige Arbeiter Menge aus Adelsdorf während der Arbeit am Kalkofen, an dem auf einem Gerüst Maurer und Zimmerleute beschäftigt waren, von einem herabgestürzten Balken erschlagen.

Grünberger Auslese

Grünberg

Achtung! Vertilgung Grünbergs! Donnerstag 19.30 Uhr spricht in den Reichshallen die Genossin Rosi Volkstein-Berlin über die kommenden Wahlen. Erscheint in Massen! Freier Eintritt.

Der Rückgang des „Volkswillen“.

Die Vertreter des SPD-Wahlzettel machen verweirte Anstrengungen, um dem Abonnentenschwund Halt zu bieten. Der SPD scheitern aber die Idealisten zu fehlen, denn als neulich die Genossin Ida Freitag im Kalkwerk die „Arbeiter-Zeitung“ ausstrug, wurde ihr von dem Gewerkschaftssekretär Fritler und dem SPD-Vorstand Eppern angeboten, den „Volkswillen“ zu verkaufen, da bekame sie wenigstens fünf Pfennig. Die Genossin lehnte dieses Angebot mit den Worten ab: „Sie vertreibt die „Arbeiter-Zeitung“ aus Idealismus und sei nicht für 10000 Mark für den „Volkswillen“ zu haben. Recht so, Genossin!

Ein Kommunistenfänger weniger!

Als neulich der SPD-Amtsrichter Robert mit seinem Notarab von Freitag kam, hatte er das Anglied, an der Erde nach Al-Preißel zu fügen. Anse und Gefäß sind ihm verlegt worden. Es soll ihm nun nicht möglich sein, bei den Wahlkämpfen zu sprechen. Die SPD hat nun einen Kommunistenfänger weniger als Referenten zur Verfügung. Sehr bedauerlich!

Wahlpropaganda auf dem Rabe.

Eine Propagandafahrt auf dem Rabe unternahm die Schmalwein-Kapelle des KZB. In glatter Fahrt ging's nach dem schwarzen Kreuzbüchel, der Hochburg des Schlagens! Die Hiltlerjugenden hatten auch einen Auguß auf unsere Kameraden geplant, der aber an deren Disziplin scheiterte! Ueber 200 Zeitungen konnten umgelegt werden! Dann ging's nach Bentzen, wo wir von den Proleten begeistert empfangen wurden! In offen hätten sie selber nichts, jagten die Proleten, aber dafür eine gute Befahrung! Hier wurden 200 Zeitungen verkauft und nach einer kurzen Fahrt im Lokal „Goldener Hirtchen“ wurde mit den jüdischen Genossen der Ziegenbau der Hiltlerjugend besprochen! Dann ging's nach Penzig,

wo uns ebenfalls viel Sympathie entgegengebracht wurde. Der Verkauf von 100 Zeitungen war das Resultat des kurzen Aufenthaltes! In Wartenberg kurzer Halt! 40 Zeitungen waren weg! Dann Nitritz, großer Erfolg! Selbst der auf dem Rabe herumgondelnde Schwarzrod konnte in diesem streng katholischen Orte nicht hindern, daß uns die Bevölkerung ihre volle Sympathie ausdrückte. Die letzten 60 Zeitungen fanden schnellen Absatz! Der Erfolg ist das Verdienst der guten Arbeit der Grünberger Schmalwein-Kapelle! Einzeltruppen in anderen Gegenden Grünbergs zeigten ebenfalls gute Erfolge! Gesamtumsatz über 1500 Zeitungen! Auf zu neuer Arbeit und neuen Erfolgen!

Für's Essen zu teuer. Daß die Unternehmer den Wert der Arbeit sehr niedrig einschätzen, ist ja bekannt. Was aber der Herr Schweinezüchtermeister Schölk für Ansichten über den Wert der Arbeiterknochen hat, geht aus folgendem Fall hervor: „Als eine erwerbslose Textilarbeiterin zu ihm zu landwirtschaftlicher Arbeit vermittelt wurde, und auf Grund ihrer körperlichen Beschaffenheit und Unkenntnis der Landwirtschaft wieder entlassen wurde, bekam sie eine Arbeitsbeschneigung mit folgendem Wortlaut: „Signet sich absolut nicht zur landwirtschaftlichen Arbeit. Für's Essen zu teuer. Otto Schölk.“ Also eine Arbeit ist nicht mal das Essen wert. In Verfolg der Arbeit des Herrn Schweinezüchtermeisters fragen wir diesen, ob „er“ sich überhaupt noch getraut, einen Bissen in den Mund zu stecken?

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist das Lokal „Deutsche Reichshallen“ an den bisherigen Pächter des „Bagenhofer“, Herrn Wilhelm Heptner, verkauft worden. Der Betrieb wird ab 1. Juli übernommen. Man erzählt sich, daß das Lokal das künftige Gewerkschaftshaus werden soll. Das Nähere darüber müßte dann allerdings in der nächsten Kartellung erklärt werden.

Die Mai-Demonstration wurde von SPD und KPD getrennt durchgeführt. Bei der Demonstration der revolutionären Arbeitersprach Genosse Reiman-Breslau.

Genossen und Kameraden! Kauft nur in der Arbeiter-Buchhandlung, Zallinger Straße 4.

Feierwein (mit KZB-Logo)
 Unterstütze den Kampf der K.P.D.
 Zeichne für den Wahlkampf